

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

299 (23.12.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26. Telefon 7184-22. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 2602; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1901, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 2161. Postcheckkonto: AZ Karlsruhe Nr. 2505 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugpreis 2,80 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — 4 3

Hemmschuhe für Deutschland-Verhandlungen

Neuer Querschläger aus Bonn

Übertragung der Bonner Regierungsgewalt auf Gesamtdeutschland?

BONN (EB) — Bonner politische Kreise haben aus Mitteilungen, die der Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Grewe, am Dienstag nach seiner Rückkehr von den Pariser Sachverständigenberatungen über die Gedankengänge der Bundesregierung für freie gesamtdeutsche Wahlen und für die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung gemacht hat, den Eindruck erhalten, daß der Bundeskanzler von der Vorstellung einer möglichst vollständigen Übertragung seiner Regierungsgewalt auf Gesamtdeutschland beherrscht wird.

Dr. Grewe gab am Dienstag bekannt, daß die Ansichten der Bundesregierung in Paris „mit Interesse aufgenommen worden seien“. Die Bundesregierung sei der Ansicht, daß der zweite Schritt nach freien gesamtdeutschen Wahlen die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung zu sein habe, aber der Zeitpunkt der Übertragung der vollen Regierungsgewalt auf diese gesamtdeutsche Regierung sei fraglich. Man müsse bedenken, daß die Bundesrepublik großes internationales Ansehen genieße, außenpolitischen Systemen angegeschlossen sei und außenpolitisches Kapital erworben habe. Das alles sollte man nicht vorzeitig preisgeben. Deshalb „zögere die Bundesregierung, den Zeitpunkt für die Übertragung der Regierungsgewalt festzulegen“. Der Bundesregierung schwebte, so betonte Dr. Grewe, ein „elastisches System“ vor. Der Grundgedanke sei, daß durch Neuwahlen in der Sowjetzone die Volkskammer beseitigt und dafür ein demokratisches Parlament installiert werde, für das die Verfassung der „Deutschen Demokratischen Republik“ die Grundlage sein sollte. Die Neuwahlen in der Zone sollten unter ähnlichen Kontrollen erfolgen wie die gesamtdeutschen Wahlen. Die Auflösung der Volkskammer würde wahrscheinlich von den Westmächten verlangt werden, wogegen die Sowjets die Auflösung des Bundestages fordern würden. Es würde zunächst auch eine neue Ostzonenregierung gebildet werden, die auch die Frage der Volkspolizei zu lösen haben werde. Eine Auflösung der Volkspolizei vor Neuwahlen sei nicht möglich. Die Bundesregierung möchte den Dingen nicht vorgreifen, so betonte Dr. Grewe, aber die vorgetragenen Gedankengänge seien nach Auffassung des Kanzlers ein geeigneter Weg, um zu einer gesamtdeutschen Organisation zu kommen. Man sei sich im übrigen klar darüber, daß die Verfassungsberatung der Nationalversammlung einen regierungsähnlichen Apparat erfordere, dem

ein provisorisches Exekutivgremium zur Verfügung gestellt werden könnte. Dr. Grewe ging auch auf das Problem des Grundgesetzartikels 23 ein, der im letzten Satz vorsehe, daß das Grundgesetz „in anderen Teilen Deutschlands“, als im jetzigen Geltungsbereich, „nach deren Beitritt in Kraft zu setzen“ sei. Bei den Regierungsüberlegungen habe man auch an diese Möglichkeit gedacht, denn diese Regelung würde das Nebeneinander der beiden Regierungen vermeiden und die Bundesrepublik wäre dann identisch mit Gesamtdeutschland, für das dann vielleicht keine neue Verfassung geschaffen werden müßte.

Zur Frage der Bundestagsbeschlüsse, die nach Ansicht der SPD und der FDP mit diesen Gedankengängen des Kanzlers nicht in Übereinstimmung zu bringen sind, stellte Dr. Grewe fest, daß sie „nicht unabänderlich und nur Richtlinien für die Bundesregierung,

also nicht juristisch bindend für sie seien“. Außerdem sei es „das alte Parlament gewesen, das diese Beschlüsse gefaßt habe“.

SPD hält an Bundestagsbeschlüssen fest

Aus maßgebenden SPD-Kreisen wurde zu den Ausführungen Dr. Grewes festgestellt, daß niemand das Recht habe, die einstimmigen Beschlüsse des Bundestages zur Frage der freien gesamtdeutschen Wahlen und über die Kompetenzen einer gesamtdeutschen Nationalversammlung eigenmächtig zu ändern oder sie nicht zu beachten. Die Bundestagsbeschlüsse bestimmen, daß es allein die Aufgaben einer freigewählten Nationalversammlung die Verfassungsbildung, die Gesetzgebung, die Regierungsbildung und die Regierungskontrolle seien.

Die Vereinigten Staaten würden bei der vom Westen vorgeschlagenen Berliner Viermächte-Konferenz ein positives Programm vorlegen, das sich nicht darauf beschränke, auf die Schwierigkeiten der Vergangenheit hinzuweisen, sondern das konkret über die deutsche Zukunft spreche, wurde am Dienstag als offizielle Washingtoner Mitteilung aus Kreisen der US-Hochkommission bekannt.



Frau Luise Ebert 80 Jahre alt

Frau Luise Ebert, die Witwe des ersten deutschen Reichspräsidenten, vollendet am 23. Dezember ihren 80. Geburtstag. Frau Ebert, die seit 1945 ihren Wohnsitz in der Quindstraße 62 in Heidelberg, der Geburtsstadt ihres Mannes hat, begeht diesen Ehrenfest in einer seltenen geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Als Frau des ersten deutschen Reichspräsidenten und führenden deutschen Sozialdemokraten der Vor- und Nachkriegszeit des ersten Weltkrieges, hat sie an der Seite Friedrich Eberts eine lange und schicksalreiche Epoche in der Geschichte des Deutschen Reiches miterlebt. Trotz ihres hohen Alters und trotz aller Schicksalsschläge, die auch Frau Ebert nicht erspart geblieben sind, hat sie in den Nachkriegsjahren nach 1945 am öffentlichen und politischen Geschehen regen Anteil genommen und als Frau ein Vorbild gegeben, wofür ihr alle danken, die sich an ihrem 80. Geburtstag mit ihr und dem Lebenswerk ihres Mannes verbunden fühlen.

Versailles mit einer Atempause

Elfter Wahlgang auf Mittwochvormittag verschoben

VERSAILLES (dpa) — Der elfte Wahlgang der französischen Präsidentenwahl wurde am Dienstagvormittag im Schloß von Versailles vom Wahlkongress der beiden Häuser des französischen Parlaments auf Mittwochvormittag 19 Uhr aufgeschoben. Der Beschluß wurde auf Antrag des Wahlleiters le Troquer mit den Stimmen der Linken einschließlich der Kommunisten gegen die Stimmen der Rechten gefaßt. Anlaß der Verschiebung des elften Wahlganges war, daß sich die Parteien immer noch nicht auf einen Kandidaten einigen konnten.

Die Fraktionsführer der Koalitionsparteien hatten am Dienstagvormittag in Versailles unter dem Vorsitz Ministerpräsident Laniel ohne Erfolg versucht, einen gemeinsamen Präsidentschaftskandidaten zu finden, der allen Koalitionsparteien genehm ist. Laniel hatte sich in der Nacht zum Dienstag unter der Voraussetzung zum Verzicht auf seine Kandidatur

bereiterklärt, daß sich die Regierungsparteien auf einen Kandidaten einigen könnten, dem alle Koalitionsparteien ihre Stimme geben würden.

Bemühungen, den greisen Präsidenten der Nationalversammlung Edouard Herriot doch noch für eine Kandidatur zu gewinnen, haben keinen Erfolg gehabt. Herriot hat erneut darauf hingewiesen, daß es ihm sein Gesundheitszustand nicht erlaube, das Amt des Präsidenten der Republik auszuüben. Man soll ihm aber die Zusage abgerungen haben, daß er dem Gedanken einer Kandidatur näher zu treten vermöge, wenn durch den tiefen Zwist zwischen Rechts und Links die Institutionen der Vierten Republik unmittelbar bedroht würden. Auch in einem solchen Falle könne es sich infolge seiner Gebrechlichkeit nur um eine Übertragung des höchsten französischen Staatsamtes für eine ganz kurze Frist, höchstens ein Vierteljahr handeln.

Postangestelltenstreik in Frankreich ausgerufen

PARIS (dpa) — Der kommunistische CGT-Gewerkschaftsverband und die Autonome Gewerkschaft der Postangestellten riefen am Dienstagabend einen Streik aller Postangestellten in Frankreich aus. Der Streik soll bis zum ersten Weihnachtsfeiertag 20 Uhr andauern.

Günstiges Echo auf Sowjetantwort

USA zu Verhandlungen mit Sowjetunion bereit

HAMBURG (dpa) — Die sowjetische Antwort auf die Vorschläge des USA-Präsidenten zur Atom-Kontrolle haben sowohl in Washington, als auch in London und Paris ein günstiges Echo gefunden. Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles erklärte in Washington, die Vereinigten Staaten seien bereit, mit der Sowjetunion auf der Grundlage der von Präsident Eisenhower gemachten Atomenergie-Vorschläge zu verhandeln. Das Foreign Office in London begrüßte die Bereitschaft der Sowjetunion für eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Atom-Energie zu verhandeln, ebenfalls. Ein Sprecher des Foreign Office gab diese Erklärung am Dienstag mit der Einschränkung ab, daß die Einzelheiten der sowjetischen Note noch genaues Studium erforderten. Im Quai d'Orsay in Paris wurde erklärt, Ton und Inhalt der sowjetischen Antwortnote, die im einzelnen noch zusätzlicher Erläuterungen bedürfe, berechtigten zu der Hoffnung, daß die Sowjetregierung bereit sei, in einem noch weiter gesteckten Rahmen über einen Ausgleich zwischen Ost und West zu verhandeln. Am Dienstagabend behauptete Madame

Tabouis in der Zeitung „Information“ sowjetisch-amerikanische Geheimverhandlungen würden noch vor der Viererkonferenz in Moskau aufgenommen werden. Diese Verhandlungen würden nach dem 1. Januar — voraussichtlich am 3. Januar — beginnen. Sie würden zwischen Molotow und dem USA-Botschafter Bohlen geführt werden. Von amerikanischer Seite sei besonderer Wert darauf gelegt worden, daß die amerikanisch-sowjetische Aussprache noch vor der Berliner Viererkonferenz aufgenommen werde.

Bonner Regierungskreise sprachen am Dienstag die Hoffnung aus, die sowjetische Antwort als Symptom dafür werten zu können, daß die Sowjetregierung auf die Vorschläge eingehen werde. Für die SPD erklärte am Dienstag Erich Ollenhauer, die SPD begrüße dieses Schreiben der sowjetischen Regierung. Er hoffe, daß diese Note auch ein gutes Vorzeichen für die bevorstehende Viermächte-Konferenz in Berlin und für die Bereitschaft der Sowjets zu Gesprächen und Verhandlungen sein möge.

370000 Wohnungen mit Staatsgeldern

Preußker-Ministerium: 1953 insgesamt 450 000 Wohnungen fertiggestellt

BONN (dpa) — Ueber 450 000 Wohnungen sind nach einem vorläufigen Jahresbericht des Bundeswohnungsbauministeriums im Jahre 1953 fertiggestellt worden. Damit wurden seit 1949 über 1,7 Millionen Wohnungen errichtet, in denen etwa sieben Millionen Menschen wieder ein Heim gefunden haben. Das Wohnungsdefizit in der Bundesrepublik wird in diesem Bericht mit noch rund vier Millionen angegeben.

Von den in diesem Jahr fertiggestellten Wohnungen entfallen rund 270 000 auf den mit öffentlichen Mitteln geförderten allgemeinen sozialen Wohnungsbau. Dazu treten die gleichfalls 100 000 Wohnungen, die allerdings nicht sämtlich im Jahr 1953 fertiggestellt werden. Zu diesen besonderen Programmen gehören unter anderem der Wohnungsbau für Bergarbeiter und für Umsiedler mit je rund 35 000 sowie für Sowjetzonen-Flüchtlinge mit rund 30 000 Wohnungen. Zu diesen mit öffentlichen Mitteln geförderten Programmen kommen die nur steuerbegünstigten und die frei finanzierten Wohnungen hinzu, deren Zahl nach den Erfahrungen der

vergangenen Jahre vom Bundeswohnungsbauministerium mit etwa 100 000 Wohnungen angesetzt wird.

Nach den Landesprogrammen waren im Bundesdurchschnitt je Wohnung Gesamtherstellungskosten einschließlich Boden- und Aufschließungskosten in Höhe von 14 200 DM zu erwarten, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um durchschnittlich 600 DM bedeutet. Der Bericht erklärt, nach vorsichtigen Schätzungen seien seit Gründung des Bundes bis Ende 1953 etwa eine halbe Million neuerrichtete Wohnungen von Heimatvertriebenen einschließlich der Sowjetzonen-Flüchtlinge bezogen worden. Das seien etwa 40 %, der in diesem Zeitraum mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erstellten Einheiten des sozialen Wohnungsbaues.

Visumpflicht nach Belgien entfällt

BRÜSSEL (dpa) — Deutsche Staatsangehörige können vom 1. Januar des kommenden Jahres an ohne Visum nach Belgien reisen, gab das belgische Außenministerium am Dienstag in Brüssel bekannt. Bei einem Aufenthalt von über drei Monaten muß jedoch eine Genehmigung der zuständigen belgischen Stellen erfolgen.

Mossadeq legt Berufung ein

TEHERAN (dpa) — Der frühere persische Ministerpräsident Mohammed Mossadeq, der am Montag wegen Umsturzversuchs zu drei Jahren Einzelhaft verurteilt worden war, legte am Dienstag gegen das Urteil Berufung ein. Auch der Mitangeklagte General Riahi, der zur Ausstoßung aus der Armee verurteilt worden war, hat das Urteil nicht angenommen. Der Schah von Persien hatte sich, wie bereits gemeldet, am Montag für Mossadeq eingesetzt und ein „nicht zu strenges“ Urteil befürwortet.

Korrektur der italienischen Wahlen?

ROM (dpa) — Der Wahlprüfungsausschuß der italienischen Abgeordnetenkammer will nach Überprüfung des Wahlergebnisses vom 7. Juni festgestellt haben, daß „52 Prozent der 1,3 Millionen ungültigen Stimmen doch gültig waren“. 80 Prozent der für gültig erklärten Stimmen seien auf die vier Mittelparteien entfallen, die „damit über 52 Prozent der gültigen Stimmen erhalten haben“. Auf Grund des Wahlergebnisses würde ihnen deshalb die bisher umstrittene Mehrheitsprämie zustehen.

Der Ausschuß hat noch 11 Monate Zeit, die Wahlen vom 7. Juni öffentlich als gültig oder ungültig zu erklären. Politische Beobachter meinen, es sei durchaus möglich, daß irgendeine der Fraktionen auf Grund der Feststellungen des Wahlprüfungsausschusses die Legalität der jetzigen Kammer anzweifelt.



Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen am 27. Juni

Der Landtag von Nordrhein-Westfalen wird am 27. Juni nächsten Jahres neu gewählt werden. Das Kabinett von Nordrhein-Westfalen hat diesen Termin für die Neuwahl festgelegt und eine Rechtsordnung darüber beschlossen. Die in der Verfassung festgelegte vierjährige Legislaturperiode des Landtags läuft im Juni nächsten Jahres ab.

Indien sichert Grenze mit Tibet

Die Regierung der indischen Grenzprovinz Uttar Pradesh hat eine Sonderpolizeiabteilung aufgestellt, die die Grenze mit Tibet sichern soll. Die neu aufgestellte Truppe ist der indischen Staatspolizei angegliedert.

Weihnachtsamnestie in Oesterreich

Der österreichische Bundespräsident Theodor Körner hat eine Weihnachtsamnestie für 1194 Häftlinge verfügt, wie am Dienstag in Wien bekanntgegeben wurde. Unter den Amnestierten sind zahlreiche Häftlinge, die wegen politischer Delikte verurteilt wurden.

Ex-KP-Abg. Müller festgenommen

Der frühere kommunistische Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der KP in Hessen, Oskar Müller, ist am Montag in Frankfurt auf Grund eines Haftbefehls des Ermittlungsrichters beim Bundesgerichtshof festgenommen worden. Müller, dem, wie verlautet, Teilnahme an einem hochverräterischen Unternehmen und Verunglimpfung von Bundesorganen zur Last gelegt wird, wurde nach Karlsruhe gebracht.

Acht Kikuyus zum Tode verurteilt

Acht Mitglieder des Kikuyu-Stammes wurden am Dienstag von einem Gericht in Kenia der Beteiligung an dem Massaker bei Lari im März dieses Jahres für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Drei minderjährige Mitangeklagte erhielten eine Freiheitsstrafe, deren Dauer der Gouverneur von Kenia noch bestimmen wird.

Unser KOMMENTAR

Zwei Tonarten in Ostberlin

AZ. Wer in den letzten Tagen die beiden maßgebenden Zeitungen der Sowjetzone, das Zentralorgan der SED, das „Neue Deutschland“, und die Zeitung der sowjetrussischen Hochkommission, die „Tägliche Rundschau“, genau verfolgt hat, kann nicht darüber hinweggehen, daß sich das Organ Semjonows in diesen Tagen einer betonten Zurückhaltung befleißigt. Gewiß, auch die sowjetische Zeitung hat die letzte Ulbricht-Rede vor der Volkskammer und die Beschlüsse der Friedensratstagung in Weimar nachrichtlich herausgestellt, aber darüber hinaus rühren die Redakteure der „Täglichen Rundschau“ keinen Finger. Im Gegensatz zum Zentralorgan der SED, das keinen Tag vergehen läßt, ohne in einem Leitartikel die Ulbricht-Linie als alleinseligmachendes Mittel zur Lösung der deutschen Frage mit den raffiniertesten Reklametriks anzupreisen, bewahrt die Zeitung der Besatzungsmacht, der im östlichen Bereich das alleinige Gewicht zukommt, eine auffällige Reserviertheit. Als am 17. Dezember die SED-Presse, das „Neue Deutschland“, allein neue Berichte über Betriebsversammlungen veröffentlichte, in denen die nach der Volkskammerrede Ulbrichts obligaten Arbeiterresolutions sehr ausführlich wiedergegeben wurden, erwähnt Semjonows Zeitung mit keinem einzigen Wort diese bestellten Applaudierer des SED-Chefs.

So wenig man schon heute entscheiden kann, ob diese journalistischen Abweichungen ein Symptom grundsätzlicher Natur oder nur eine Frage der politischen Taktik im Hinblick auf die bevorstehende Berliner Viererkonferenz sind, ihr Auftauchen darf nicht übersehen werden.

Noch ist die Frage nicht entschieden, ob die Sowjets den Termin des 4. Januar für die Berliner Konferenz annehmen, oder ob sie eine längere Vorbereitungszeit fordern werden. Der doppelte eiserne Vorhang, mit dem auf sowjetischer Seite alle Besprechungen über die Viererkonferenz umgeben werden, macht jeden Einblick sehr schwierig. Es deutet jedoch einiges darauf hin, daß die Vertreter Moskaus alles daran setzen, um mit entsprechenden Unterlagen am runden Tisch aufwarten zu können. Die verschiedenen Stellen der sowjetischen Hochkommission in Karlshorst haben in den letzten Tagen eine fieberhafte Eile an den Tag gelegt.

Die verschiedenen Ministerien der Sowjetzonenregierung mußten in kürzester Frist Karlshorst detailliertes Material über die Lage in der Sowjetzone und in der Bundesrepublik liefern. So mußte das Ministerium für Arbeit genaue statistische Unterlagen beibringen, wie z. B. die Lohnverhältnisse, die Arbeitsgerichtsbarkeit usw., in beiden Teilen Deutschlands liegen. Die geforderten Angaben gehen bis zur kleinsten Einzelheit. Jedes Ministerium der Sowjetzone mußte der sowjetischen Hochkommission die entsprechenden Unterlagen für die Konferenz liefern. Kennzeichnend ist auch der Umstand, daß Karlshorst bei der Beschaffung der Unterlagen die Panzerverwaltung teilweise überging. So wurde z. B. vom Zentralrat der Bildenden Künstler in der Sowjetzone eine eingehende Berichterstattung über die Versorgung der Künstler in der Sowjetzone und der Bundesrepublik verlangt, weiter Angaben darüber, wieviele westdeutsche Künstler in der Sowjetzone in den letzten Jahren ausgestellt haben, wer von ihnen öffentlich in Versammlungen aufgetreten ist und welcher Art die Diskussionsbeiträge waren.

Alles deutet darauf hin, daß sich der Krenl gut gerüstet am Konferenzstisch niederlassen will. Wie weit er freilich bereit sein wird,

127 Begnadigungen durch Alliierte

Amerikaner begnadigten 33 und die Franzosen 94 deutsche Kriegsverurteilte

BONN (dpa) — Die Amerikaner und die Franzosen haben zu Weihnachten insgesamt 127 deutsche Häftlinge begnadigt. 33 deutsche Kriegsverurteilte, die in Landsberg inhaftiert waren, werden von den Amerikanern und 94 von den Franzosen begnadigt. Das amerikanische Hohe Kommissariat gab am Dienstag bekannt, daß die Begnadigung auf Grund von Empfehlungen des amerikanisch-deutschen Gnadenausschusses ausgesprochen worden seien. Der amerikanische Hohe Kommissar hat die Parole-Entlassung von zwei der Inhaftierten verfügt. Die Entlassung der restlichen 31 Kriegsverurteilten wurde vom Oberkommandierenden der amerikanischen Armee in Europa angeordnet. Darüber hinaus wurden ein von einem amerikanischen Besatzungsgericht verurteilter und zwei von amerikanischen Militärgerichten verurteilte Strafgefangene wegen ihres Gesundheitszustandes vorzeitig entlassen. Vier andere Gefangene erhielten auf Grund einer Weihnachtsamnestie ihre Freiheit zurück. Die Namen der entlassenen Kriegsverurteilten werden nicht bekanntgegeben.

Von den vom französischen Hohen Kommissar zu Weihnachten begnadigten 94 deutschen Häftlingen in französischem Gewahrsam sind 32 Häftlinge bereits am 18. Dezember anlässlich einer Weihnachtsamnestie der Alliierten Hohen Kommission entlassen worden. Zum Weihnachtsfest selbst hat Botschafter François-Poncet nach Anhören des französisch-deutschen Gnadenausschusses 33 Häftlingen ihre Strafe vollständig erlassen und in 27 Fällen eine teilweise Begnadigung ausgesprochen.

Außer den 94 deutschen Häftlingen hat der französische Hohe Kommissar acht Deutsche aus dem sogenannten Kriegsverbrechergelände Wittlich in der Eifel begnadigt. Der französische Hohe Kommissar, Botschafter François-Poncet, erklärte am Dienstag in einer Weihnachtsbotschaft an das deutsche Volk, obwohl die internationale Lage noch manche Unklarheit enthalte, bestehe am Ende dieses Jahres die begründete Hoffnung auf eine baldige Festigung des Friedens. Das deutsche Volk habe zu dieser Entwicklung wesentlich beigetragen.

Dr. Müller zur Frage des Atom-Meilers

Staatsrat Dr. Werber wird sein Landtagsmandat niederlegen

STUTTGART (EB). — Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller nahm am Dienstag vor der Presse zur Frage des Standortes eines künftigen deutschen Atommeilers Stellung. Diese Frage hatte in der letzten Zeit eine öffentliche Diskussion hervorgerufen. Der Ministerpräsident betonte, daß eine Entscheidung zwischen den beiden bewerbenden Städten Karlsruhe und München noch nicht gefallen sei. Er trat damit einer Behauptung des bayerischen Wirtschaftsministers entgegen, nach der der Atommeiler nach München gelegt werden solle. Eine kürzliche Besichtigung der Stadt Karlsruhe durch die Atomenergiekommission, der als hervorragendes Mitglied Prof. Heisenberg angehört, habe ergeben, daß Karlsruhe auf die Vertreter der Kommission einen großen Eindruck gemacht habe. Die badisch-württembergische Landesregierung werde weiter bemüht sein, Karlsruhe als Sitz eines künftigen Atommeilers durchzusetzen. Außerdem müsse erst geklärt werden, welche Körperschaft das Recht habe, über den Sitz eines Atommeilers zu bestimm-

men. Dr. Müller wies daraufhin, daß bei der Prüfung über die Frage, in welches Land der Atommeiler kommen solle, auch die Tatsache einbezogen werden müsse, daß Baden-Württemberg mit seiner Heilbronner Universität auch einen physikalischen Zweig bieten könne. Der Ministerpräsident hofft, mit Bundeskanzler Dr. Adenauer über diese Frage ins Gespräch zu kommen. Er betonte ferner, eine einwandfreie Untersuchung habe ergeben, daß für die Bevölkerung mit der Errichtung eines Atommeilers keine Gefahr verbunden sei.

Der Ministerpräsident ging auch auf die Frage der Doppelmandate ein und kündigte an, daß Staatsrat Dr. Friedrich Werber sein Landtagsmandat „wahrscheinlich in Kürze niederlegen werde“. Werber ist gegenwärtig Bundestagsabgeordneter, Landtagsabgeordneter und Staatsrat. Dr. Müller betonte, daß alle Fraktionen bestrebt seien, Doppelmandate zu beseitigen. Auf Befragen erklärte er, er glaube, daß die — im wesentlichen bei der CDU noch vorhandenen — Doppelmandate in nächster Zeit beseitigt werden könnten.

Adenauers „dritter Mann“ kam wieder nicht

Beleidigungsprozeß gegen den Kanzler bis Januar vertagt

BONN (EB) — Die Verhandlung im Beleidigungsprozeß der SPD-Mitglieder Schroth und Scharley gegen Bundeskanzler Adenauer, der seit Wochen beim Bonner Landgericht anhängig ist, wurde am Dienstag auf Antrag des Verteidigers Adenauers neuerlich bis zum 19. Januar 1954 vertagt. Der Verteidiger konnte auch diesmal den Namen des „höheren Beamten der Bundesregierung“ nicht nennen, der bezeugen sollte, daß die Behauptungen des Kanzlers, Schroth und Scharley hätten zu Wahlhilfszwecken aus der Sowjetzone je 10 000 DM erhalten, berechtigt gewesen seien.

Der Verteidiger des Kanzlers hatte bereits am 5. Oktober zugesagt, den Namen dieses Beamten nach Ablauf von drei Wochen be-

kanntzugeben. Am Dienstag erklärte er nun, es sei „einfach untragbar“, diesen Namen zu nennen, weil das „Folgen allgemein politischer Art“ auslösen könne. Der Beamte habe die Quittung für die Auszahlung der Gelder, die ein Kurier des Zentralkomitees der SED ausgestellt habe, aber selbst gesehen. Die beiden Kläger bestritten am Dienstag noch einmal vor Gericht, jemals irgendwelche Gelder mittelbar oder unmittelbar aus der Sowjetzone erhalten zu haben. Ihr Rechtsanwalt betonte, daß man durch die Aussagen des Beamten, auch wenn er wirklich am 19. Januar erscheinen sollte, keineswegs schlauer werden würde. Im übrigen müsse man sich wundern, warum der Beklagte in dieser politischen Angelegenheit das SED-Zentralkomitee als Kronzeugen benenne, zumal die „Quittungen“ von SED-Leuten und nicht von den Klägern unterzeichnet sein sollen. Das Gericht selbst vertrat am Dienstag die Ansicht, daß der Regierungsbeamte unmöglich die Echtheit der Quittung beweisen könne.

auf eine propandistisch einseitige Ausschichtung des Tatsachenmaterials zu verzichten, das zu mutmaßen, kann sich heute keiner anheischig machen.

Der Onkel aus Amerika

Ein heiterer Roman von Heinz-Günther Konsalik

10. Fortsetzung

Die Ankunft des reichen Onkels hatte sich schnell herumgesprochen. Die ersten Nachbarn kamen, den Besuch zu besichtigen. Unter dem Vorwand, sich ein bißchen Salz oder einen Löffel zu leihen, schwärmten sie in die Küche, starrten den dicken, alten Mann dumm an und gingen dann wieder, befriedigt, einen Millionär im Oberhemd gesehen zu haben.

Gegen Nachmittag erschien der erste Mann, der Morgenluft witterte. Es ist immer so in ausgesprochenen Industriegebieten, daß es dort eine Unmasse verkannter Erfinder gibt, die revolutionäre Verbesserungen an vollkommenen Maschinen im Schubkasten haben. Daß sie keiner erkennt, ist die Tragik ihres Lebens und die Mißgunst der anderen, dümmere Menschen.

Der Mann, der über Jonny Miller herfiel, hieß Paffke. Peter Paffke. Dafür konnte der arme nicht, denn hätte er seinen Namen zu bestimmen gehabt, würde er sich bestimmt Graf von Falkenhorst und Bodenstein genannt haben. Er trat jedenfalls so auf, bewußt der Würde, die ein Erfinder und ein Genie um sich verbreiten muß.

Jonny Miller sah dem Besuch gefaßt entgegen. Emma Kerbel hatte nicht die Macht, den Mann an der Wohnungstür abzufertigen — er drängte an ihr vorbei mit der Nonchalance großer Männer, die Hindernisse mit einem Zungenschmalzer nehmen.

Peter Paffke wußte, was sich gehörte. Er baute sich vor Jonny Miller auf, machte eine schickliche Verbeugung und sagte kühn: „Verehrter Herr Miller, würden Sie mir wohl für ein paar Minuten ihr Ohr leihen?“ „Aber gern.“ Jonny Miller lächelte freundlich. „Bringen Sie mir es bloß wieder. Aber

nehmen Sie nicht das rechte, das ist etwas schwerhörig.“

Peter Paffke warf diese Antwort aus dem Konzept seiner woldurchdachten Rede. Er starrte den dicken Amerikaner wie vor den Kopf geschlagen an, versuchte ein Grinsen und schüttelte sein Haupt. Er kann kein gutes Deutsch, dachte er plötzlich. Er nimmt das wörtlich. Wie schrecklich. Er muß mich für einen Kannibalen halten. Was Kannibale ist, wußte er — er hat es genau in einem Roman gelesen.

„Ich komme zu Ihnen mit einer epochalen Erfindung“, fuhr Peter Paffke fort. „Eine Erfindung, an der Sie und ich Millionen verdienen können. In langen Nächten habe ich gesessen ...“

„Ach, Sie waren schon im Gefängnis?“ Jonny Miller lächelte sanft. „Das kann jedem passieren.“

Peter Paffke begann zu schwitzen. Furchbar, dachte er. Der Mann kann ein gutes Deutsch. Aber er ist nicht klar im ersten Stock. Ein bißchen schwach möbliert. Schade — Millionen in der Tasche und leicht angeschlagen. Die irdischen Güter sind doch ungerecht verteilt.

„Sie mißverstehen mich, Herr Miller“, sagte Paffke. „Ich habe zu Hause gesessen, lange Nächte, und die Erfindung erfunden.“

„Das haben Sie schön gesagt“, lobte Jonny Miller.

„Es ist eine Maschine zum selbständigen Zähneputzen. Eine automatische Rollenzahnbürste mit gekuppeltem Zahnpastatransport. Die Kupplung wird ausgelöst, wenn die Rollenzahnbürste mittels einer winzigen Batterie zu rotieren beginnt. Im Stiel der Bürste liegt eine Pastastange, die nach der Kupplung einen Viertelzentimeter Paste auf die Bürste drückt. Durch diese Kupplung erreicht man ein müheloses Putzen.“

„Toll.“ Jonny nickte freundlich.

Peter Paffke setzte sich. Seine Knie wurden schwach. Die Tragik des Erfinders, der

auf einen dummen Geldmann trifft, drückte ihn zu Boden. Er starrte Jonny Miller hilfesuchend an, mit den Augen eines Rehs, das gehetzt durchs Revier bricht und keinen Ausweg kennt.

„Diese Erfindung wird ein Schlager werden. Sie werden Millionen verdienen zu Ihren Millionen.“

„Aber das will ich ja gar nicht.“

„Sie wollen keine Millionen verdienen?“ Peter Paffke sprang auf. „So etwas gibt es doch gar nicht! Das ist doch unnatürlich! Sie wollen kein Geld verdienen?“

„Nein! Warum denn?“ Miller lachte. „Was ich habe, das reicht für meinen Lebensabend. Noch mehr Geld? Wozu?“

Denken Sie an Ihre Familie.“ Paffke rang die Hände.

„Ich bin nicht verheiratet.“ Miller winkte ab.

„Ach, wenn es nur das ist?“ Paffkes Gesicht hellte sich auf. Er grinste wieder. „Ich kann Ihnen gerne eine Frau besorgen mit Kindern und sogar noch Familie.“

„Diese Erfindung dürfte anstrengender sein.“ Miller erhob sich. „Im übrigen, Herr —“

„Paffke, Peter Paffke.“

„... Herr Paffke ist es mir unmöglich, geschäftliche Transaktionen anzuschließen.“ Er sah zu Boden, als schämte er sich. „Ich mußte Amerika fluchtartig verlassen, weil man mich dort von einigen Gerichten sucht. Aus dem Gerichtssaal bin ich entsprungen.“ Paffke riß die Augen auf und wich zur Tür zurück. Ein Gangster, dachte er zitternd. Man liest es immer in den Zeitungen und in den Romanen im Leihbuchhandel. Dicke, alte Männer mit zwei Colts in jeder Tasche.

Miller schaute an die Decke. „Ich hatte im Wilden Westen eine Kneipe“, sagte er leise.

Jeden Abend krachte es dort. Einmal nach einer großen Schlägerei verhaftete man mich. Der Richter fragte mich: „Die Schlägerei fand doch in Ihrer Wirtschaft statt? Sie hatten die

Bundesbahn zahlt zu Weihnachten Kinderbeihilfen

ESSEN, (dpa) — Bundesfinanzminister Schäfer hat der Deutschen Bundesbahn dreieinhalb Millionen Mark zur Auszahlung der Weihnachtsbeihilfen für Kinder zur Verfügung gestellt. Die Hauptverwaltung der Bundesbahn hat die Auszahlung bereits angeordnet. Die Beihilfe wird Bundesbahnbeamten, Angestellten und Arbeitern gewährt, die bis zu 420 Mark Grundgehalt beziehen. Für jedes Kind wird eine Beihilfe von 15 Mark gezahlt.

Neuer Schweizer Bundespräsident

BERN (dpa) — Der 57jährige Rodolphe Rubattel wurde am Dienstag zum Schweizer Bundespräsidenten für das Jahr 1954 gewählt. Der 68jährige Joseph Escher wurde Vizepräsident. In der Bundesversammlung, die sich aus den beiden Kammern des Schweizer Parlaments zusammensetzt, erhielt Rubattel 185 von 189 gültigen Stimmen. Zum neuen eidgenössischen Finanzminister wurde der der Radikalen Partei angehörende bisherige Finanzdirektor des Kantons Zürich, Dr. Hans Streuli, gewählt. Der Posten des Finanzministers war unbesetzt, seit der sozialistische Finanzminister Max Weber nach dem für die Regierung ungünstigen Ergebnis des Volksentscheids über die Einkommensteuern zurückgetreten war.

Das Erscheinungsfest in Baden-Württemberg

STUTTGART. (LSW) — Das Erscheinungsfest am 6. Januar ist in den Regierungsbezirken Nordwürttemberg und Südwürttemberg in denjenigen Gemeinden, deren Einwohner überwiegend katholisch sind, Iohnzahlungspflichtiger Festtag. In den überwiegend evangelischen Gemeinden dieser Regierungsbezirke sowie allgemein in Nordbaden und Südbaden ist das Erscheinungsfest kirchlicher Feiertag ohne Arbeitsruhe.

Öffnung von acht Grenzübergangsstellen gefordert

BERLIN (dpa) — In einer am Dienstag veröffentlichten Note fordern die drei westalliierten Hohen Kommissare den sowjetischen Hohen Kommissar Semjonow auf, acht Grenzübergangsstellen an der Grenze zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone so schnell wie möglich wieder zu öffnen. In dem Schreiben wird vorgeschlagen, die Grenzübergangsstellen am 23. Dezember freizugeben, um den verstärkten Weihnachtsverkehr zu erleichtern.

1150 Verkehrstote im Oktober

BONN. (dpa) — Im Oktober wurden bei Straßenverkehrsunfällen 1150 Menschen getötet und 27 492 verletzt. Wie das statistische Bundesamt am Dienstag bekannt gab, wurden insgesamt 41 529 Straßenverkehrsunfälle polizeilich gemeldet. In fünf Bundesländern, für die Vergleichszahlen vorliegen, haben sich die Unfälle in der Zeit von Januar bis Oktober 1953 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um 20,4 Prozent erhöht.

Reform des Bundesjugendplanes notwendig

BONN (EB) — Der Zentralschub der Jungsozialisten Deutschlands forderte auf seiner Bonner Jahresabschlussagung erneut eine Umgestaltung des Bundesjugendplanes, die den Realitäten einer echten demokratischen Jugendarbeit entsprechen und von allen bürokratischen Hemmungen frei sein müsse. Die Jungsozialisten protestieren gegen die Tätigkeit des „Bundes europäischer Jugend“, auf dessen Veranstaltungen so frankophiler Saarparatisten wie Heinz Braun das Wort erhalten hätten. Die Verfechter der widernatürlichen Saar-Grenze, die die Oder-Neiße-Linie des Westens sei, seien die schlechtesten Interpreten europäischen Geistes und fügten dem Europagedanken schwersten Schaden zu.

Verpflichtung, beruhigend auf die erhitzten Gemüter einzuwirken.“ — „Das habe ich auch, Herr Richter, habe ich da gesagt. Ich habe den Hauptkrakeelern fortwährend Eis an den Kopf geworfen.“ — Das nahm man mir übel. Ja, und nun bin ich hier in Germany.“

Peter Paffke nickte. Hier habe ich nichts mehr zu suchen, dachte er traurig. Der Mann ist nicht normal. Muß in der Familie liegen. Die Emma Kerbel sieht aus wie eine Maus, der Dicke wie ein Nilpferd. Nur schade, daß man an seine Millionen nicht heran kann. Je dümmer der Mensch ist, um so größer ist seine Erkenntnis vom Wert des Geldes. Das ist ein Fehler in der Natur, den man auch mit automatischen Rollenzahnbürsten nicht ändern kann.

Ohne zu grüßen, unhöflich und stumm verließ Peter Paffke die Wohnung und hörte nicht mehr auf der Treppe das schallende Gelächter, das Jonny Miller ihm nachsandte. Unten im Hausflur stand einträchtig die Hausgemeinschaft, um den Erfolg des ersten Ansturms zu erfahren. Als sie Peter Paffke langsam und traurig die Treppe herunterkommen sahen, wußten sie genug.

„Rausgeflogen?“ fragten sie.

„Nee. Bin selber gegangen.“ Paffke wischte sich über die Augen. „Der Alte ist ein Idiot und ein Gangster obendrein. Hat er mir selbst gesagt. Wird in Amerika von der Polizei gesucht. Muß einen erschlagen haben. Na ich danke. Ich habe mich verduftet!“

Noch eine Stunde tuschelte man im Hausflur über den amerikanischen Besuch der Emma Kerbel. Die Adalbertstraße hinauf und hinunter flog die Neugier mit Windeseile: Bei Emma Kerbel wohnt ihr Onkel, ein alter Gangster. Vorsicht! Schließt nachts eure Fenster.

Onkel Johann wohnte ungestört bei seiner Nichte. Er wurde nie wieder belästigt. Und das wollte er ja auch.

(Fortsetzung folgt)

Lichterglanz von jenseits der Elbe . . .

Weihnachtsmann auf „neuem Kurs“ / „Väterchen Frost“ und der „Eismann“ wurden wieder gestürzt

Von unserem Berliner E.Z.-Korrespondenten

BERLIN. — Gibt es Weihnachten 1953 frohe Menschen im deutschen Land hinter der Elbe? Die sorgenvollen Mienen des Mannes auf der Straße in den Großstädten der Sowjetzone, die verhärmten und abgemagerten Gesichter der Alten, die weinenden Augen jener Frauen, die noch auf ihre Männer in russischer Gefangenschaft warten oder die in ihren Gedanken bei den Vätern ihrer Kinder, bei ihren Söhnen in den SSD-Kerkern sind, die seit dem 17. Juni wieder überfüllt sind, all das ist eindeutig genug. Doch da ist auch ein lautes Kinderlachen! Wie ein Bienenschwarm, so kommt eine Riesenschar von Jungen und Mädchen quickelebendig, jubelnd und singend aus dem Tor ihrer Schule auf die Straße gestürzt.

Sie haben in diesen Vorweihnachtstagen allen Grund zur Freude. Der alte gute vertraute Weihnachtsmann ist im Zeichen des „neuen Kurses“ der kommunistischen Staatspartei aus der Verbannung zurückgekehrt. Mit ihm der ganze Sack voll alter deutscher Weihnachtslieder, die zu singen, Weihnachten 1953 in den sowjetzonalen Schulen verboten war. Es seien „Ueberbleibsel aus einer kapitalistischen Zeit, in der man es darauf angelegt habe, die Kinder und auch die Erwachsenen in gefühlswidrige Stimmungen zu versetzen und sie von der Wirklichkeit des Alltags abzulenken“. So hieß es im Vorjahre in einer Anordnung des sowjetzonalen Ministers für Volksbildung, durch die dem alten traditionellen Weihnachtsfest der Garaus gemacht werden soll.

Nun ist der liebe Weihnachtsmann sogar wieder in den Schulen erschienen. Auch der Tannenbaum ist überall wieder im Bild der Dörfer und Städte zurückgekehrt. Wer heute von Dresden nach Berlin fährt, der erblickt selbst auf den profanen, oft noch aus mehr oder weniger Trümmern bestehenden Bahnhöfen Weihnachtsbäume auf dem Bahnsteig. Der „neue Kurs“ der SED, der auf wirtschaftlichem Gebiet nicht die geringste Verbesserung gebracht hat, soll sich nun wenigstens in den Weihnachtstagen auf die Stimmung der Bevölkerung auswirken. Selbst die linientreuesten Zeitungsredaktionen mußten auf

höheren Befehl hin in „Weihnachtsstimmung machen“. Die vertrauten Volkslieder des deutschen Weihnachtsfestes, selbst Gedichte mit christlichem Gedankengang, die noch vor einem Jahr wegen ihrer „reaktionären Symbolik“ in Acht und Bann getan worden waren, füllten zusammen mit Bildern vom brennenden Tannenbaum ganze Zeitungsseiten.

„Väterchen Frost“ oder der „Eismann“, die beide 1952 auf höchstem Parteibeschluß hin auf den Thron gesetzt worden waren, von dem kurz vorher der deutsche Weihnachtsmann gestürzt wurde, sind dahingegangen. Was noch Weihnachten 1952 als „fortschrittliche Kulturtat“ galt, die Einführung jenes aus Rußland importierten „Väterchen Frost“ in den Kindergärten der Sowjetzone, ist heute streng verpönt. Der jedem deutschen Kind fremde Mann mit der russischen Pelzputze und den derben Späßen ist in der Verbannung verschwunden wie weiland 1952 der deutsche Weihnachtsmann.

Der Weihnachtsmann ist so für die SED zum Propagandainstrument geworden.

In den Dezembertagen ist in den Staatsläden der HO, die ihre eigenen Kioske auf

den Weihnachtsmärkten haben, eine Fülle von Waren aufgetaucht. Textilwaren, Haushaltsgegenstände usw., alles soll die Käufer anlocken, die freilich schon nach dem ersten Blick kopfschüttelnd im Besucherstrom wieder verschwinden. Die Qualität der Waren ist so schlecht, daß sich nicht einmal die Ausgabe der paar wertlosen Ostmark lohnt.

Spielwaren gibt es in diesem Jahr in Hülle und Fülle. Wer aber zum Kaufen will, der geht in Leipzig oder Dresden in einen der wenigen erzgebirgischen Spezialläden, die Handarbeit der privaten Spielwarenhersteller anbieten. Die verstaatlichte Spielwarenindustrie, die ihre Waren in den Staatläden abzusetzen versucht, macht ausgesprochen in Ramsch, Eisenbahnen, deren Schienen aus Bakelit hergestellt sind, und die schon nach dem ersten Gebrauch zerbrochen von der kurzen „volkdemokratischen Weihnachtsfreude“ kündigen, finden ebenso wie die Puppen billigster Art in Ermangelung der alten deutschen Spielwaren reißend Absatz.

Die strahlenden Augen kindlicher Weihnachtsneugier sind das einzig Echte auf diesen sowjetzonalen Weihnachtsmärkten.

Versailles vor der letzten Runde

Von unserem ständigen Korrespondenten Max Cohen-Reuß

PARIS — Man könnte sich einbilden, daß im Schloß der französischen Könige zu Versailles, ein Unterhaltungsspiel für die Spitzen der Pariser Gesellschaft aufgeführt würde, nachdem man sich vorher in dem herrlichen luxuriösen Hotel „Trianon-Palace“ mit Speise und Trank genügend gestärkt hatte, um mitspielen oder mitsitzen zu können. Zu hören gibt es nicht viel, denn der Präsident wird ohne Diskussion gewählt. Lediglich der Präsident des „Parlamentes“ (das ist der offizielle Name für die vereinigten beiden Häuser der Nationalversammlung und des Conseil der Republik) führt das Wort. Dieser Wortführer ist der erste Vizepräsident der Nationalversammlung, der Sozialist Le Troquer, der den Ruf hat, manchmal recht kurz angebunden zu sein. Das merkte man am Anfang der Präsidenten-Wahlserie. Aber allmählich wurde er freundlicher und fragte die „chers collègues“, wann sie die nächste Sitzung abhalten wollten. Niemand hat wohl daran gedacht, daß die Wahl des Präsidenten im ersten Wahlgang erfolgen werde wie das 1947 bei Vincent Auriol der Fall war, der bei der ersten Tour die notwendige absolute Majorität erhielt.

Die Zeiten sind anders geworden, und von dem einheitlichen Geist, der im Kampf gegen die deutsche Besatzung geboren wurde und die Widerstandsbewegung beeseitigt, ist so gut wie nichts mehr zu spüren. Immerhin hätte man hoffen können, daß die sich bei allen bedeutsamen Fragen im Parlament zeigende Zerrissenheit des Landes, einer größeren Geschlossenheit bei der Wahl des Staatsoberhauptes gewichen wäre. In den Blättern fast aller politischer Richtungen hat man Mahnungen dieser Art ausgesprochen. Es hat nichts genützt. Schon die bei der Lanierung der Namen für die Präsidentenwahl angewendeten Methoden der Klippenwirtschaft mit ihren Intrigen und Schiebungen, die die Miß-

billigung eines großen Teils der Presse erfuhren, ließen nichts Gutes ahnen. Daß aber ein Wahlgang dem andern folgen würde und es zu Abstimmungen am laufenden Band kommen werde, hatten auch die Pessimisten nicht angenommen.

Die Zählkandidaturen der politischen Parteien waren ein deutliches Zeichen dafür, daß jeder große geistige Schwung fehlte, der es ermöglicht hätte, daß eine große Mehrheit sich auf eine geeignete Persönlichkeit einigte und so der Welt gezeigt hätte, daß es immerhin noch Kräfte in Frankreich gibt, die der Präsidentenwahl eine große symbolische Bedeutung geben wollen und so auch eine heilsame Wirkung auf andere Gebiete ausgeübt hätten.

Schon als vor Jahr und Tag sowohl Briand wie Clemenceau, die beide dieses hohe Amt als politischen Schlüsselpunkt ihres Lebens erstrebten, beiseitegeschoben wurden, konnte man feststellen, daß bedeutende Persönlichkeiten nicht gern auf dem Stuhl des Präsidenten der Republik gesehen wurden. Bei der Suche nach einem unparteiischen Schiedsrichter-Präsidenten hatten die Blicke sich auch wieder auf Herriot gerichtet, der jedoch bei seiner ablehnenden Antwort geblieben ist, und es wird gewiß wieder der Versuch wiederholt werden Vincent Auriol zu ersuchen, den festgefahrenen Kongreß aus dem Engpaß herauszubringen, indem er sich (wider Willen) als Kandidat zur Verfügung stellt. Die reaktionäre Mehrheit will keinen Sozialisten mehr im Elysee sehen, obwohl sie erkennen muß, daß ihr Mann, der gegenwärtige Ministerpräsident von einem Teil aller Gruppen abgelehnt wird und auch eine Minderheit seiner eigenen Fraktion gegen sich hat. Man wird ganz gewiß in den Kulissenverhandlungen noch einmal alle Mienen der Versprechungen, Drohungen und Schiebungen jeder Art springen lassen, um diese blamable Affaire, die die Ohnmacht des Regimes nur allzu deutlich zeigt zu beenden.

In der dritten Republik sind in 11 Fällen die Präsidenten der Republik im ersten Wahlgang gewählt worden, und nur viermal war ein zweiter erforderlich. Die Welt blickt mit Erstaunen auf Frankreich, das die Schwächen der Demokratie nicht zu überwinden versteht und vielleicht dadurch Kräften den Weg ebnet, die zurückzudrängen zu den wichtigsten Aufgaben einer demokratischen Republik zählt.



Wahlgedränge im Versailler Schloß

Zehnmal gingen die Abgeordneten und Senatoren des französischen Parlamentes seit dem 17. Dezember im prunkvollen Schloß von Versailles an die Wahlurne, um für die nächsten sieben Jahre Frankreichs Staatsoberhaupt zu wählen. Alle Wahlgänge bis zum Montagabend blieben ohne Ergebnis. Unser Bild zeigt einen Blick in den Sitzungssaal während der Stimmabgabe. Vor dem Präsidentensitz drängen sich die Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge. Unter den Wählern mit dem Anfangsbuchstaben L befand sich auch Ministerpräsident Kandidat Laniel, der hier gerade seine Stimme für seine eigene Kandidatur abgab.

Louise Ebert zum 80. Geburtstag

Glücklich der Mensch, der fremde Größe fühlt, Und sie durch Liebe macht zu seiner eigenen. Denn groß zu sein, ist wenigen gegönnt . . .

Gilt dieses Dichterverwort für uns alle, so gilt es doch besonders für die Frauen bedeutender Männer, deren Namen in die Ehrentafeln der Geschichte eingetragen sind. Auch von Louise Ebert kann man nicht sprechen, ohne ihres Mannes zu gedenken, der vor nun bald dreißig Jahren zu früh für seine Familie, seine Freunde und sein Volk dahingegangen ist. Kann man sich doch auch Fritz Ebert ohne seine Louise nicht vorstellen. Wer zu dem immer enger werdenden Kreis gehört hat, der mit dem Ehepaar Ebert freundschaftlich verbunden war, behält die Erinnerung an zwei Menschen, die in seltener Weise zueinander gehörten; Er, der Mann der Politik, des öffentlichen Lebens, und sie, die keineswegs unpolitische, doch der Öffentlichkeit abgewandte Frau.

Worauf mochte wohl der Eindruck der vollkommener Harmonie, den diese beiden Menschen machten, zurückzuführen sein? Ich glaube es war jene schlichte und würdige Natürlichkeit, die ihnen beiden eignete, und die sie auch auf den Höhen des Lebens nicht verließ. Es war keine Faser von Eitelkeit an dem Mann, der den steilen Weg vom Sattlerlehrling zum Oberhaupt eines großen Staates zurückgelegt hatte, und ganz dasselbe gilt auch von seiner Frau, dem Bremer Kleinbürgerkind, das zur „ersten Dame der Republik“ emporgestiegen war. In solchem Aufstieg liegt eine große Versuchung, eine harte Charakterprobe — nicht jeder und jede, die einen ähnlichen Weg gegangen sind, haben sie so glänzend bestanden wie der Reichspräsident und seine Frau. Vor ihnen mußte der Spott, mit dem sich verzinnde Oberschichten an den „Emporkömmlingen“ zu rächen pflegen, rasch verstummen und sich in stillen Respekt verwandeln.

Ein leichtes Leben haben die beiden nie gehabt; mit den wachsenden Würden und Ämtern wurde es nicht leichter, sondern schwerer. Harte Schicksalsschläge blieben ihnen nicht erspart. Sie konnten sie tragen, denn sie trugen sie miteinander. So haben wir alle Ursache, an ihrem 80. Geburtstag der Frau zu danken, ohne die der Reichspräsident Friedrich Ebert nicht sein konnte, was er für das deutsche Volk gewesen ist.

Friedrich Stampfer

Blick in die Zeit

Zugspitze meldet 30 Zentimeter Neuschnee

MÜNCHEN — Auf Deutschlands höchstem Gipfel, der Zugspitze, hielt der erste lange, dauernde Schneefall dieses Winters bis Montag an. Vom Zugspitzenplatt wurden 30 Zentimeter Neuschnee bei 6 Grad Kälte gemeldet. Die Meteorologen glauben, daß in den nächsten Tagen noch mehr Schnee fallen wird.

„An die Watzmann-Ostwand“

BERCHTESGADEN — Die Bundespost wurde dieser Tage in große Verlegenheit versetzt, als in Berchtesgaden der Brief eines Versandhauses aus Ulm eintraf, der folgende Anschrift trug: „An die Watzmann-Ostwand, Biwagschachtel in dem massigen Teller, Berchtesgaden“. Da eine Begehung der Watzmann-Ostwand, die bisher schon über 50 Todesopfer gefordert hat, lebensgefährlich ist und sie außerdem nur wenig Interesse an dem Schreiben aus Ulm haben dürfte, fand die Bundespost den Ausweg, den Brief der Sektion Berchtesgaden des Deutschen Alpenvereins zuzuleiten.

Flucht vor der Bratpfanne

BERGEN OP ZOOM — In Bergen op Zoom war mitten in den Weihnachtsvorbereitungen der „Truthahn“ los. 20 Vertreter dieser Tiergattung stoben mit aussehenden Flügelschlägen und heftigem Geschnatter in alle Windrichtungen der Stadt davon, als sie vor dem Laden eines Metzgers abgeladen werden sollten. Im Laufe der Jagd retirierten die Vögel in Porzellanläden, Barbierstuben und Hauseingänge. Immer wieder gelang es den Tieren, sich dem Zugriff der Häscher zu entziehen, bis sie schließlich in der Stadtmitte in einer großen Garage zusammengetrieben werden konnten. Während der langen Hetzjagd hatten die Tiere auf der Flucht vor der Bratpfanne in den Läden ansehnliche Mengen Porzellan zerschlagen.

Holländisches Glockenspiel für Washington

DEN HAAG — Der niederländische Senatspräsident Jonkman wird den USA im Frühjahr ein Glockenspiel von 49 Glocken überreichen, das 1952 von Königin Juliana bei ihrem Staatsbesuch in den USA symbolisch angeboten wurde. Das Glockenspiel, das zur Zeit in Rotterdam eingespielt wird, ist ein Geschenk der niederländischen Provinzen. Außer den Glocken, die die Namen der Provinzen tragen, befinden sich in dem „Carillon“, das in Washington erklingen soll, Glocken der Jugend, der Bergarbeiter, des Handels, der Fischerei, der Landwirtschaft usw. Auf jeder der 49 Glocken steht ein niederländisches Gedicht oder ein Sinnspruch.

Champagnerwoche in Paris

PARIS — Während der Weihnachtswoche soll der Sekt in der französischen Hauptstadt in Strömen fließen. Die Pariser Hoteliers und Gastwirte veranstalten vom 24. Dezember bis zum 3. Januar eine „Champagnerwoche“. Während dieser etwas über das gewohnte Zeitmaß ausgedehnten Woche wird jede Champagnerflasche, die auf einen Tisch in den Gaststätten kommt, eine kleine Lotterienummer tragen. Die Auslosung findet nach Ende der Champagnerwoche statt. Dann dürfen sich die glücklichen Gewinner लगang durch die meiste Keller der Champagne hindurchtrinken. Die übrigen Preisträger erhalten große Körbe mit Sekt.

Goldstreit zwischen Wien und Rom

Italien prozessiert gegen Oesterreich um 82 von 135 Goldsäcken

Von unserer Mitarbeiterin in Wien, Gerda Rodel

WIEN. — Das Wiener Handelsgericht wird einen schwerwiegenden Entscheid zu fällen haben. Die Bank von Italien klagt die österreichische Nationalbank auf Herausgabe von fünf Tonnen Gold, die als italienisches Eigentum unrechtmäßig in Wien zurückbehalten werden. Die Italiener behaupten, daß es sich um jenes Gold handelt, das Mussolini 1944 an das Deutsche Reich auslieferte. Damals gelangten 135 Paksäcke mit Goldmünzen und Barren der Banca d'Italia in das deutsche Auswärtige Amt. Knapp vor Kriegsende ließ Ribbentrop 82 dieser 135 Paksäcke nach Oesterreich transportieren und wenige Tage vor der Kapitulation in Salzburg verbergen. Im Juni 1945 wurde das Gold von der amerikanischen Armee aufgefunden und 1947 von den Amerikanern der österreichischen Regierung ausgehändigt, die es an die österreichische Nationalbank weitergab.

Nach dem Uebergabedokument erhielt am 19. Februar 1947 die österreichische Regierung von den amerikanischen Streitkräften Goldbarren und Münzgold im Werte von 4743 507 Dollar als Rückgabe rechtmäßigen österreichischen Eigentums. Die Italiener wollen beweisen, daß die Uebergabe auf einer irrtümlichen Annahme beruhte und nicht österreichisches Eigentum darstellte, sondern jenes von der italienischen Nationalbank gestempelte Gold sei, das sie zur Auslieferung fordere.

Die österreichische Nationalbank steht auf dem Standpunkt, daß der italienische Anspruch nur bei der Brüsseler Goldkommission geltend gemacht werden kann. Im sogenannten Brüsseler Goldpool wird alles Gold verwaltet, das während des Hitlerregimes aus den verschiedenen Ländern verschleppt wurde und das wieder auf die geschädigten Länder aufgeteilt wird. Da der österreichische Anspruch viel größer ist als die von Italien reklamierte Menge, lehnt die Nationalbank die Herausgabe des Goldes ab.

Der Zivilprozeß der Banca d'Italia gegen die österreichische Nationalbank wird Mil-

lionen Kosten verursachen, wie er auch ausgehen mag. Allein der Anwaltsantrag beträgt bei dem Streitwert von 140 Millionen Schilling pro Prozeßstunde 600 000 Schilling und pro Kanzleistunde 280 000 Schilling. Die erste Verhandlung soll Anfang Januar stattfinden.

KARLSRUHE

von A bis Z

Was man sich mecken muß...

Wichtige Feiertagstermine

Alle Geschäfte — Lebensmittel-, Einzelhandel- und Friseurgeschäfte, sowie Warenhäuser — schließen am 24. Dezember um 15 Uhr.

Wer noch einmal Geld braucht: Die Karlsruher Geldinstitute haben am 24. Dezember von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr geöffnet.

Das städtische Bestattungswesen am Friedhof ist für die Festsitzung von Erd- und Feuerbestattungen am 25., 26. und 27. Dezember jeweils von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr geöffnet. Leichenschaukasten hat am 25. und 26. Dezember Leichenschauer Humm, Hohenzollernstraße 7, am 27. Dezember Leichenschauer Erb, Goethestraße 35 (Tel. 5380). Beim Standamt ist für die Beurkundung von Sterbefällen am 26. und 27. Dezember von 8.30 Uhr bis 12 Uhr geöffnet.

Entlastungszüge — im Bezirk der Bundesbahndirektion Karlsruhe auf den Strecken ins Rheinland, Hamburg, München, Stuttgart u. a. sind auf den Bahnhöfen bekannt gemacht. Die Bezirkspersonenzüge kehren am 24. Dezember wie an Samstagen und am 25. und 26. wie an Sonn- und Feiertagen. Die Sonntagsrückfahrten gelten zur Hinfahrt von heute Mittwoch, den 23. Dezember ab 12 Uhr bis Sonntag, den 27. Dezember 24 Uhr, und zur Rückfahrt von Donnerstag, den 24. Dezember, 12 Uhr, bis Mittwoch, den 28. Dezember, 24 Uhr.

Eine kurze Weihnachtsfeier auf dem Werderplatz veranstaltet die Bürgergesellschaft der Südstadt am 24. Dezember um 17 Uhr. Unter dem brennenden Christbaum werden der Männerchor des Conradin-Kreuzer-Bundes und ein Bläser-Quartett des Musikvereins „Harmonie“ spielen und singen. Für die Kinder gibt es Überraschungen.

Auf dem Friedhof findet wie jedes Jahr, um vier Uhr, eine Feuer stadt. Außerdem bleiben die Tore bis 21 Uhr geöffnet.

Nach 21 Uhr stellen die Straßenbahnen der Linien vier und sechs den Betrieb ein. Letzter Wagen ab Friedhof: 21.07 Uhr in Richtung Kühler Krug und 21.12 Uhr in Richtung Beiertheim. Später laufen viertelstündlich Pendelwagen zwischen Durlacher Tor und Friedhof mit üblichem Anschluss nach Hagsfeld. Letzte Wagen ab Friedhof: 23.58 und ab Durlacher Tor: 23.53 Uhr.

Die übrigen Linien verkehren nach Auskunft des Straßenbahnamtes wie werktags, also letzter Wagen ab Durlach 23.52 Uhr, ab Knielingen 1.02 Uhr und ab Daxlanden 1.20 Uhr. Die Altbahn verkehrt nach Ruppurr und Ettlingen wie immer.

Die Omnibusse verkehren folgendermaßen: Letzter Bus von Durlach nach Berghausen 20.25 Uhr, nach Grötzingen 21.00 Uhr. — Letzte Rückfahrt von Berghausen 20.40 Uhr, und von Grötzingen 21.10 Uhr.

Auch auf der Linie Rheinstrandsiedlung — Hardtstraße — Germersheimer Straße, Neureut wird der Omnibusverkehr eingeschränkt: Hardtstraße — Rheinstrandsiedlung: 21.10 Uhr, 22.10 Uhr, 23.10 Uhr, zurück: 21.20 Uhr, 22.20 Uhr, 23.20 Uhr.

Hardtstraße — Germersheimer Straße: 21.00 Uhr, 21.30 Uhr, 22.30 Uhr und 23.40 Uhr, zurück: 21.10 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr und 0.10 Uhr. Hardtstraße — Neureut: 21.30 Uhr, 22.30 Uhr und 23.40 Uhr, zurück: 21.50 Uhr, 22.50 Uhr und 0 Uhr.

Die Postomnibusse des Postamts I Karlsruhe verkehren am Donnerstag, den 24. Dezember wie samstags. Letzte Fahrt nach der Neuen Siedlung um 23.30 Uhr.

Funkstreifenzug und Revierverlegung

Wichtige Mitteilungen des Amtes für Ordnung und Sicherheit

Die wachsenden Anforderungen an die Karlsruher Polizei machen folgende, ab 30. Dezember wirksam werdende, Organisationsänderung notwendig:

1. Die Polizeiwache des 3. Polizeireviers in der Wilhelmstraße Nr. 47 wird nach der Kronenstraße 62 (Ruppurrer-Torplatz) verlegt. Der Revierbereich wird gleichzeitig um das bisherige 2. Polizeirevier (Altstadt) erweitert. Die Polizeiwache in der Kreuzstraße 11 wird aufgehoben. Die Kapellenstraße gehört in Zukunft zum 3. Polizeirevier.

2. Das 6. Polizeirevier, das sich seit 20. Oktober 1953 in der Stefanienstraße 28 (Münze) befindet, verschiebt seine Ostgrenze bis zu der Linie Linkenheimer Allee — Karlsruher-Friedrich-Straße (ausschließlich) und seine Westgrenze zur Linie Scheffelstraße, Kochstraße, Weberstraße (ausschließlich), Erzbergerstraße (einschließlich).

3. Gleichzeitig wird in der Polizeiunterkunft Gottessue ein Funkstreifenzug neu aufgestellt, der zunächst aus 4 Funkstreifenwagen besteht.

4. Das bisherige 10. Polizeirevier (Durlach) wird in 1. Polizeirevier und das bisherige 1. Polizeirevier (Oststadt) in 2. Polizeirevier umbenannt.

Benzin- und Fettabscheider, Sandfänge und Klärgruben werden geleert

Nach den Feststellungen des Tiefbauamtes werden Benzin- und Fettabscheider, Sandfänge und Klärgruben in vielen Fällen nicht ordnungsgemäß gewartet, so daß Leichtflüssigkeit, Fett, Sand und dergleichen in den städtischen Kanal gelangen. Durch die Verdunstung der Leichtflüssigkeiten kann sich ein explosives Gas bilden, das bei Entzündung die im Kanal befindlichen Arbeiter gefährdet und am Kanalnetz und in den darüber befindlichen Straßen und Häusern großen Schaden anrichten vermag. Sand in grö-

15jähriger verübt Raubüberfall an einer 66jährigen

Mit einer Bierflasche eine Frau niedergeschlagen — 13jähriger stiehlt 1300 DM — 17jähriger versetzt Eigentum der Eltern

Am Montag gegen 20 Uhr überfiel ein fünfzehnjähriger Elektro-Lehrling aus Maxau eine Ladenbesitzerin in Knielingen, die er unter einem Vorwand aufgesucht hatte, schlug der 66jährigen Frau mit einer Bierflasche derart auf den Hinterkopf, daß die Flasche zerbrach. Obwohl schwer verletzt, rief die Ueberfallene um Hilfe, was den Burschen veranlaßte, die Flucht zu ergreifen. Gestern nachmittag wurde der Täter in der elterlichen Wohnung verhaftet. Er hat den Ueberfall gestanden.

Einige Fälle jugendlicher Verbrecher, die sich in jüngster Zeit in Karlsruhe abgespielt haben, geben Anlaß, auf die Ursachen der Jugendkriminalität hinzuweisen. Da ist der Fall, der oben kurz geschildert ist. Der Fünfzehnjährige stammt aus einem guten Haus. Sein Vater ist Diplom-Ingenieur und Betriebsleiter. Der Junge geht jeden Tag ins Kino, liest die Schmöcker, die es in jedem Kiosk zu kaufen gibt, lebt sich in eine Verbrecherromantik hinein. Um so schneller und intensiver, je mehr Verbrecherfilme er gierig ansieht und je mehr Schundhefte er verschlingt. Am Montag war es so weit, daß er zum jugendlichen Verbrecher wurde. Nachmittags verübte er einen Einbruchsdiebstahl, bei dem er aber sein Ziel, Geld zu erhalten, nicht erreichte. Daraufhin heckte er einen Plan aus, den er auch bis zum Schluß durchführte. Er ging in Knielingen in ein Ladengeschäft, verhandelte mit der Besitzerin über eine Bestellung von Waren für eine Weihnachtsfeier von Siemensangestellten und -arbeitern. Im ganzen „kaufte“ er für etwa 20 DM ein, wollte am Abend, um 20 Uhr (nach Geschäftsschluß) die Ware abholen und bezahlen. Pünktlich erschien er, klopfte ans Fenster, stieg ein, schloß das Fenster wieder und bat die Frau, die Rechnung zu schreiben. Diesen Augenblick benützte der Täter, um ihr mit einer Bierflasche auf den Hinterkopf zu hauen, und zwar so stark, daß das Glas zerbrach. Die Frau sank schwer verletzt — ihr Zustand war gestern noch lebensgefährlich — zu Boden, konnte aber die Kraft aufbringen, um Hilfe zu rufen. Daraufhin ergriff der Bursche die Flucht und konnte gestern nachmittag in der elterlichen Wohnung verhaftet werden.

Der Fall stimmt um so bedenklicher, als der Junge aus einem ordentlichen Hause stammt. Aber er machte Sorge, besuchte, wie

oben erwähnt, jeden Tag ein Kino, las nur Schundhefte und entfernte sich immer mehr aus dem Milieu des Elternhauses.

In einem Stadtteil — entgegengesetzt von Maxau — stahl ein 13jähriger aus einer Kantine 400 DM, fuhr mit seiner 15jährigen Freundin zum Bahnhof, trank dort Coca-Cola, aß Würstchen und brachte die Hundertmarkscheine innerhalb von zwei Tagen zusammen mit seiner Freundin auf der Karlsruher Messe durch. Der Kriminalpolizei gegenüber spielte er den „starken“ Mann, leugnete bis zum Schluß, nannte die Beamten „Krimchen“, piff Schlagerlieder und machte einen durchaus sicheren Eindruck. Die Angaben wurden überprüft, Widersprüche festgestellt, und das Geständnis kam dann langsam und stockend. Vierzehn Tage später fehlten in der Kantine 900 DM. Wiederum bemühte sich die Kripo um das „Büchchen“, aber es war ihm nichts nachzuweisen. Außerdem verhielt er sich ruhig, blieb zu Hause und führte einen kindhaften Lebenswandel. Plötzlich war der Bursche verschwunden. Vom Karlsruher Hauptbahnhof fuhr er nach Pforzheim, übernachtete dort in einem Hotel (!), setzte die Reise am nächsten Tag nach Stuttgart fort und lebte in der Hauptstadt wie Gott in Frankreich. Keinem Menschen fiel es ein, das Kind nach woher und wohin zu fragen, kein Hoteller benachrichtigte die Polizei, und der Bursche wäre zweifellos erst dann nach Karlsruhe zurückgefahren, wenn er das Geld verjuxxt gehabt hätte. Auf der „Kö“ schnappte das Kind, das sich zigarettenrauchenderweise den Großstadtverkehr angesehen hatte, ein Polizist, nahm es auf die Wache mit, wo ihm der Rest des Geldes — bestehend aus 400 DM — abgenommen wurde. Nachdem er einige ungläubige Märchen erfunden hatte, mit der Polizei in Stuttgart herumgefahren war (um seine Großmutter zu suchen!), setzte sich

Stuttgart mit Karlsruhe in Verbindung, und siehe da: ein „alter Bekannter“ war da auf der „Kö“ aufgelesen worden. Das Unglaubliche an diesem Fall ist nicht so sehr die Tatsache, daß der Lausbub innerhalb von drei Wochen 900 DM auf den Kopf gehauen hatte, sondern vielmehr der bedauerliche Umstand, daß die Eltern dieses Bürschens der Polizei gegenüber unwahre Angaben gemacht hatten.

Ein 17jähriger bestahl vor kurzem seine Eltern, versetzte die Anzüge seines Vaters und den Pelzmantel der Mutter. Er beauftragte seinen Komplizen, seine Eltern aufzusuchen, um über den Verbleib der gestohlenen Kleider Auskunft zu geben. Natürlich war alles erlogen, und der Besuch des Freundes diente nur dazu, während der Abwesenheit der Mutter das Silber zu stehlen, das in einer Wirtschaft in der Altstadt dann aufgefunden wurde. Die beiden Bu-



schen haben außerdem noch etliche Kassetten von Fernsprechkäsechen erbrochen, ohne allerdings einen reichen Fang zu machen, denn das Geld wird jeden Tag kassiert.

Auch hier, genau wie bei dem vorher geschilderten Fall des 13jährigen, waren Kinobesuche, das Lesen von Schundheften an der Tagesordnung.

In der Erzbergerstraße wurden zwei reisende Verbrecher, einer davon nur 17 Jahre alt, verhaftet. Die beiden haben nachts die Schaufensterscheibe eines Ladengeschäftes eingeschlagen. Passanten alarmierten die Polizei, die sofort zur Stelle war und die beiden unter der Theke entdeckte. 850 DM hatten sie aus der Ladenkasse in ihre Brieftaschen wandern lassen.

Ein 18jähriger fingierte einen Raubüberfall, setzte eine Nacht und einen Tag die Polizei in Alarm, gab an, sein Freund habe ihm den Lohn — 70 DM — abgenommen, nachdem er ihn von hinten angegriffen hätte. Nichts, aber auch gar nichts war an den Angaben wahr. Das Geld war nämlich bereits seit Tagen in Wirtschaften durchgebracht.

Die Liste solcher Fälle könnte beliebig fortgesetzt werden. Die angeführten Beispiele mögen genügen, um vor allem die Erwachsenen auf diese Gefahren aufmerksam zu machen. Wie kommt es, daß ein 13jähriger ohne Schwierigkeiten in ein Kino gehen kann, wie kommt es, daß ein Lausbub in einem Hotel „absteigen“ kann? Fragen, die auf eine Antwort warten. Man sage darauf nicht, wir müssen Steuern bezahlen, und deshalb nehmen wir das Geld, gleichgültig, woher es stammt. An der Unmoral der Jugendlichen ist nicht zuletzt die Unmoral der Erwachsenen schuld. HK

Kelar in seiner Festansprache die Verbindung des sozialen Problems der Gegenwart zur Krippe in Bethlehem. Ein Spiel der DGB-Laienpielgruppe „Die verkaufte Uniform“ unter der Regie von Werner Bock bedendete den ersten Teil. Tanz und diverse Einlagen hielten die zahlreich Erschienenen noch lange beisammen. -s-

Der Weihnachtsmann kam „von See“

Weihnachtsfeier des Jugendausschusses des DGB

Wie wir soeben erfahren, gehen die Vorbereitungen für das Christfest nicht nur im Himmel und auf der Erde, sondern auch auf dem Wasser in feierhafter Eile ihrem Ende entgegen. Der Weihnachtsmann ist bereits mit dem Verteilen von hundertertel Gaben voll beschäftigt. Zu seiner Unterstützung hat sich auch die US Navy Rhine River Patrol zur Verfügung gestellt. Mit einem richtigen Schnellboot holte sie ihn am Dienstagmittag von „hoher See“, um ihn im Mittelbecken des Karlsruher Rheinhafens zusammen mit Knecht Ruprecht an Land zu setzen. Ueber 60 Kinder aus dem Flüchtlings-Durchgangslager Durlach bereiteten ihm einen freudigen Empfang. Der Jubel vermischte sich mit dem Begrüßungsgeheul der Schiffs sirenen. Harte Seemannsflüste mußten dem heiligen Mann helfen, die vielen Pakete, die aus dem Innern des Bootes zum Vorschein kamen, an Land zu bringen. Anschließend zog die ganze Schar, die ganz Kleinen auf dem Arm der Betreuerinnen, in die Messe zur Verteilung unter dem bunten Christbaum. Pullover, Trainingsanzüge, hübsche Kleidchen, Unterwäsche ka-

men dort ans Tageslicht. Nicht zuletzt natürlich auch Spielzeug aller Art, das in Form von Autos, Flugzeugen und Eisenbahnen schon seit Wochen von ganzen Elsencharen hergestellt worden ist. Besonders aufmerksame Englein hatten in den Paketen noch kleine Puppenkinder und in den Ecken recht viel Süßigkeiten versteckt. Anschließend gab es Kakao und Kuchen direkt aus den glühenden Backöfen der Engelbäckereien.

Auch der Jugendortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes bereitete am Montagabend im Saal des Restaurants „Ziegler“ eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier für seine Mitglieder und deren Angehörige, zu der der Nikolaus ebenfalls persönlich erschienen war. Nach einem Weihnachtslieder-Potpourri des Harmonika-Trios und dem gemeinsamen Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne“ streifte K.

Standort des Atom-Meilers noch ungewiß

Auf eine Rückfrage beim Max-Planck-Institut für Physik in Göttingen, wurde mitgeteilt, daß die Nachricht, der Atom-Meiler käme endgültig nach München, unrichtig ist. Ueber den Sitz des künftigen Zentrums der deutschen Atomforschung wurde noch nicht entschieden.

Geburtstag

eines Pflegers-Karlsruher Bauten

Am kommenden Sonntag wird Fritz Hugenschmidt, von dem unsere Leser schon manche historische Merkwürdigkeit in der AZ gelesen haben, 70 Jahre alt. Der gebürtige Schweizer kennt in Karlsruhe, seiner Heimat seit 1916 beinahe jeden Stein und jeden Pfeller, der auch nur von einiger baugeschichtlicher Bedeutung ist. Deshalb wurde er nach dem zweiten Weltkrieg zum ehrenamtlichen Pfleger der Bau- und Kunstdenk-

Wann wird Rente ausbezahlt?

Beim Postamt Karlsruhe...

Vers.-Renten am 29. 12., Angestellten-Renten am 30. 12., Inv.-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten am 31. 12. 1953.

Empfänger von mehreren Rentenarten können ihre Rente auch am Samstag, den 2. 1. 54 erhalten, sofern die Renten nicht an den einzelnen Rentenzahltagen abgeholt werden.

Rentenzahltag bei den anderen Postämtern!

Postamt 2 (Bahnhof), Postamt 4 (am Ettlinger-Tor-Platz), Postamt 7 (Weierfeld), Postamt 9 (Beiertheim) und Karlsruhe-Mühlburg: Vers.- und Angestellten-Renten am 29. 12., Inv.-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten am 31. 12. 1953.

Daxlanden, Grünwinkel, Hagsfeld, Knielingen, Rintheim und Ruppurr: Vers.- und Angestellten-Renten am 29. 12., Inv.-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten am 30. 12. 1953.

Wichtiger Hinweis für Rentenempfänger, die ihre Rente bei den Postämtern Karlsruhe 2 (Bahnhof) und Postamt 4 (Ettlinger-Tor-Platz) bekommen: Rentenempfänger, die ihre Renten bei den obengenannten Postämtern

an den Zahltagen nicht abgeholt haben, müssen die Renten am 2. 1. 54 beim Postamt 1 abholen.

Es wird gebeten, zur Rentenabholung wegen des großen Andrangs in den Vormittagsstunden nach Möglichkeit auch die Nachmittagsstunden zu benützen.

... und beim Postamt Durlach

Versorgungsrenten am 28. 12., Angestelltenrenten, Invalidenrenten mit Teuerungszulagen, Unfall- und Knappschaftsrenten am 29. 12. und Invalidenrenten ohne Teuerungszulagen und VAP-Renten am 30. 12., jeweils von 8—12 und 14.30—17 Uhr.

Bei der Poststelle im Stadtteil Aue: Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. 12. und Invaliden-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten am 30. 12., jeweils von 9—12 Uhr.

Rentenempfänger, die in Karlsruhe-Durlach wohnhaft sind und ihre Beträge an den festgesetzten Zahltagen nicht abholen können, haben nochmals Gelegenheit diese am Samstag, 2. Januar 1954, vormittags in Empfang zu nehmen, desgleichen die Empfänger mehrerer Renten.

Karlsruher Tagebuch

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m) 1. Am 2. Weihnachtstag, 16 Uhr, findet in der Wirtschaft „Zum Burghof“ Karl-Wilhelm-Straße 30 eine Weihnachtsfeier statt.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, den 27. Dezember, 10 Uhr, im Conradin-Kreuzer-Saal, Wilhelmstr. 14: Pelerstunde. Es spricht Dr. Schlötermann über das Thema: „Vom Fest des Menschen“.

Musikverein Harmonie Karlsruhe - Ruppurr. Am 26. Dezember, 19.30 Uhr im „Eichhorn-Saal“ in Ruppurr, Weihnachts-Konzert, bei freiem Eintritt.

Nachtportier markierte Raubüberfall

Willis raffiniert ausgeklügelte Geschichte enthielt einige Fehler — Die Polizei war schlauer In einer Nacht über 2000 Mark in der Altstadt durchgebracht

„Schwerer Raubüberfall — Nachtportier niedergeschlagen!“ — so berichteten vor einigen Monaten die Zeitungen über einen Vorfall, der sich im Eden-Hotel in Karlsruhe abspielte. Dort war in den frühen Morgenstunden des 2. August der Nachtportier angeblich von zwei unbekannten Tätern überfallen und niedergeschlagen worden. Die Räuber hatten es auf die Hotelkasse abgesehen. Mit einer Stahlkassette, in der sich über 4000 DM Bargeld und von den Hotelgästen in Verwahrung überantwortete Devisen im Werte von über 3000 DM befanden, waren die Täter dann verschwunden. Sieben Tage später war jedoch dank der guten und raschen Arbeit der Karlsruher Kriminalpolizei der mysteriöse Raubüberfall aufgeklärt: Niemand anders als Willi Ehmke, der überfallene Nachtportier war der Täter!

Nun stand er gestern wegen schweren Diebstahls und falscher Anschuldigung vor dem Schöffengericht Karlsruhe und erzählte die Ereignisse vor und nach dem markierten Raubüberfall. Als Hausmeister und Hoteldiener war der 41jährige Willi im April eingestellt worden. In den Nächten vom Samstag zum Sonntag mußte er stets den Nachtportier vertreten. Auf die Frage des Richters, wie er denn dazu gekommen sei, einen Griff in fremde Kassen zu machen und das Märchen vom Raubüberfall zu erzählen, meinte Willi: „Das weiß ich selbst nicht.“

Ja, wie kam er bloß auf diese verrückte Idee? Er hatte monatlich etwa 100 DM Trinkgelder, verdiente 180 DM bei freier Verpflegung und Unterkunft, erhielt als Kriegsbeschädigter eine KB-Rente von ca. 100 DM, seine Familie wohnte im Hause der Schwiegereltern in Rellingen — kurz, man kann sagen, daß Willi mehr als so mancher Ehemann verdiente. Von einer wirtschaftlichen Notlage konnte keine Rede sein. Und trotzdem der Diebstahl dieser Geldkassette!

„Wie kam's denn dazu?“ will der Richter wissen.

„Ich machte wie üblich meinen Nachtdienst, putzte die Schuhe der Hotelgäste, ging in den Keller besorgte die Heizung für die Warmwasserversorgung und geriet gegen 5 Uhr früh auf der Kellertreppe ins Stolpern. Dabei fiel ich mit dem Kopf gegen die Blechverschalung der Heizung und war vollkommen benommen. Mir brummte der Schädel und ich wußte nicht, wo ich dran war.“

Nun muß in Willi der Plan gereift sein, einen Ueberfall vorzutauschen, denn er ging ins Büro, nahm die Geldkassette des Hotels, erbrach sie im Keller mit einem Beil, steckte das Geld in eine Konservendose, entnahm einer kleinen Handkassette weitere 162 DM und versteckte im Morgengrauen Kassette und Konservendose im Gestrüpp des etwa 150 m entfernten Bellerthimer Wäldchens. Gegen 6 Uhr früh legte sich Willi dann in die Portierloge, markierte den Bewußtlosen und wartete auf die kommenden Dinge. Als man ihn fand, glaubte man auch zunächst an den Ueberfall, brachte Willi ins Krankenhaus und alarmierte das Ueberfallkommando. Als „schwerkranker“ Mann wurde er noch im Laufe des Vormittags im Krankenhaus vernommen, erzählte dort im Rollstuhl der Polizei eine raffinierte Geschichte von einem angeblichen Ueberfall und wie ihn zwei Männer gewürgt hätten, bis er das Bewußtsein verloren habe. Bei dieser Vernehmung lenkte er den Verdacht auf einen ehemaligen Hotelgast, von dem er wußte, daß sich die Polizei für ihn interessiert hatte. Der Kripo und dem Amtsarzt kamen aber bald Bedenken.

Man ging der Sache auf den Grund und erfuhr bald wenig erfreuliche Dinge. So z. B., daß Willi bereits sechs Vorstrafen hatte — im Hotel hatte man übrigens davon keine Ahnung! — daß der beschuldigte Hotelgast unmöglich der Täter sein konnte, weil er bereits seit Monaten im Gefängnis saß und daß Willi verschiedentlich im Hotel geschwindelt hatte. Die Polizei ließ Willi nun beschatten und blieb ihm ständig auf den Fersen. Am nächsten Tage fuhr Willi von Rellingen nach Karlsruhe, holte aus dem Versteck das Geld heraus und machte einen Bummel durch die Altstadt. In zweifelhafter Gesellschaft gab er das Geld mit vollen Händen aus, warf mit den 50- und 100-Mark Scheinen nur so um sich und als er schließlich am nächsten Morgen erwachte, befand er sich bereits auf dem Polizeipräsidium.

Wie alljährlich um die Weihnachtszeit, wurden auch in diesem Jahre bei der Firma Sinner AG, Grünwinkel, die Arbeitsjubilare geehrt, 40 Jahre waren:

Frau Helena Büchel, Grünwinkel, Fr. Josefina Hoffmann, Karlsruhe, Fr. Katharina Kästel, Forchheim, die Herren Andreas Deubele, Grünwinkel, Karl Essig, Grünwinkel, Jakob Faber, Forchheim, Friedrich Kaiser, Grünwinkel, Otto Neuer, Grünwinkel, Adolf Zoller, Mörsch.

35 Jahre: Fr. Paula Scheib, Karlsruhe und die Herren Max Baumann, Mühlburg, Karl Becker, Grünwinkel, Artur Burkart, Forchheim, Simon Grüninger, Forchheim, Anton Hartmann, Untergrombach, Berthold Knappe, Karlsruhe, Alois Kurz, Grünwinkel, Wilhelm Rittmann, Grünwinkel, Gustav Vogel, Grünwinkel, Philipp Zeller, Grünwinkel, bei der Firma tätig.

Sinner AG ehrte Arbeitsjubilare

Nicht nur die große Zahl der Geehrten, sondern vor allem auch die Tatsache, daß viele Familien schon mehrere Generationen bei der Sinner AG tätig sind, beweisen die starke Verbundenheit der Angestellten und Arbeiter mit ihrem Werk.

Ein in Karlsruhe stationierter Offizier der amerikanischen Armee ließ sich gestern vom Hauptfürsorgeamt 50 Adressen von Karlsruher Schwerbeschädigten geben, fuhr dort überall mit dem Auto vor, schenkte jedem der Kriegsopfer eine Stange Ami-Zigaretten und verschiedene Kleinigkeiten und verschwand dann ebenso schnell wie er gekommen war... Ein moderner, motorisierter Weihnachtsmann, der anderen Menschen eine Weihnachtsfreude bereiten wollte.

Kalender der Deutschen Bundespost

Der Deutsche Bundespost-Kalender für das Jahr 1954 ist in 20. Folge soeben im Konkordia-Verlag, Frankfurt (Main), Jahnstr. 43, erschienen. Er umfaßt 140 Blätter Kunst- und Druckpapier, davon 27 farbige Blätter und 12 ganzseitige Kunstbeilagen aus dem Post- und Fernmeldegebiet. Von den 27 farbigen Blättern sind 8 zur Verwendung als Postkarte eingerichtet.

Der Kalender steht unter dem Leitgedanken „Deutsche Bundespost und Technik“, wobei nicht nur die Technik des Fernsprechs, Telegraphens und Funkdienstes gemeint ist, sondern auch die Mechanisierung im Postbetriebs-, Postschek-, Postsparkassen- und Kraftpostwerkstättendienst.

Man ist immer wieder über die Vielseitigkeit der Dienste der Deutschen Bundespost überrascht, die sich hier auf diesen schönen

Bildern darbietet: Fernsehen, Luftpost, Rundfunk, Fernmeldeamt, soziale Fürsorge, Ausbildung des Nachwuchses, Schifffahrt, Postgeschichte, Postbau, Kraftpostverkehr, Postsparkassen- und Postschekdienst, Paketverkehr u. a. Nützliche Hinweise auf weniger bekannte, aber vorteilhafte Einrichtungen des Post- und Fernmeldewesens sowie Tabellen mit den wichtigsten Post- und Fernmeldegebühren erhöhen den Wert der Kalender.

Die geschickte Verteilung der leicht verständlichen technischen Bilder, Landschaftsaufnahmen, Schwarz-Weiß- und Farbzeichnungen sowie der prachtvollen Kunstblätter über das ganze Jahr machen seine häufige Betrachtung abwechslungsreich und interessant. Er wird sich viele neue Freunde zu den alten erwerben. Konkordia-Verlag, Frankfurt (Main), Jahnstraße 43. Preis: 6.50 DM.

Rotes Kreuz beschenkte die Kleinsten

Weihnachten, das Fest der Kinder und das Fest der Liebe. Daß diese Worte auch heute noch Gültigkeit haben, zeigte die schlichte Montagabend die Kinderkrippe des Deutschen Roten Kreuzes in einer Weihnachtsfeier, die für die Kleinsten abgehalten wurde. Man muß die Freude dieser Einjährigen gesehen haben, um einigermaßen verstehen zu können, was Weihnachten für diese Kinder bedeutet, deren Eltern tagsüber im Geschäft stehen und deshalb ihre Kinder recht wenig bei sich haben können. Wenn auch die Mutterliebe nicht ersetzt werden kann, so zeigte die schlichte Weihnachtsfeier des Kinderhortes doch, daß man — ist die Liebe für Kinder im Herzen der Menschen — die Kinder mit einfachsten Mitteln glücklich machen kann. Dies zeigten die strahlenden Kinderaugen, in denen sich die Lichter des Weihnachtsbaumes und alles Glück dieser Welt widerspiegelte. -fer-

Vorweihnachtliches Gerichtsintermezzo

Vor dem Schöffengericht stand der bisher unbestrafte 27jährige Maurer Werner S. aus Karlsruhe. Nachdem er mit seinem Baugeschäft Pisko gemacht hatte, und er wegen 6000 DM Schulden von seinen Gläubigern bedrängt wurde, erhielt er nach der Lohnpfändung nur noch die Hälfte seiner Bezüge ausbezahlt. Die Arbeit machte ihm keinen Spaß mehr, mit seinem Bruder entzweite er sich, wurde obdachlos und trieb sich im Hardtwald umher. Aus Verzweiflung und Gleichgültigkeit brach er innerhalb eines Monats in 15 Vereinskubhäuser ein, wo er Lebens- und Genußmittel, sowie Bargeld im Gesamtwert von etwa 300 DM entwendete. Er bekannte sich schuldig und versteht heute nicht mehr, wie er dazu gekommen ist. Milde gestimmt, verurteilte ihn das Gericht unter dem Antrag des Anklägers wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. Der Angeklagte erklärte, wieder durch ehrliche Arbeit den rechten Weg zu suchen. Es paßte zu der vorweihnachtlich milden Stimmung, daß sich aus dem Kreis der Zuhörer ein Geschäftsinhaber beim Gericht meldete und sich erbot, den jungen Mann als Kraftfahrer aufzunehmen, wobei er zum Ausdruck brachte, daß schon sein Vater gute Erfahrungen mit Menschen gemacht habe, die er aus dem Gefängnis heraus in seinem Betrieb beschäftigt habe. Der Verurteilte erklärte sich bereit, zu seinem Bruder zurückzukehren und das unerwartet ihm gemachte Angebot des menschenfreundlichen Arbeitgebers anzunehmen. F

„Weihnachts-Almanach“ der „Jungen Bühne“

Stimmungsvolle Gaben an Mitglieder und Gäste des Volkbildungsvereins Conradin-Kreuzer-Bund verteilte am Samstagabend die „Junge Bühne Karlsruhe“ in Gestalt eines von Hubert H. Vogt zusammengestellten „Weihnachts-Almanach“ auf das Jahr 1953. Lesungen in Poesie und Prosa in reicher Vielfalt und Symbolkraft von Binding, Nietzsche, Rilke, K. F. Meyer, Wildenbruch und der Droste, verbunden durch musikalische Zwischenspiele von Erfusse-Edjura, rückten die Verlesung des Weihnachtsevangeliums deutlich in den Mittelpunkt. Voll köstlicher Idylle und schlichter Innerlichkeit die Gestalten einer überraschenden Christbescherung versamelter Jungen in einem Kinderheim von Pagnol. Den würdevoll gewölbten rezitativen Bogen füllten Gerda Kaempfer, Ursula Münch, Erhard Butsch, Sepp Holstein und Hubert H. Vogt aus. Man hätte der Veranstaltung einen besseren Besuch gewünscht. -s.

„Vom Winde verweht“

Der Film „Vom Winde verweht“ wird ab 25. 12. im „Rex“-Filmtheater gezeigt.

Margaret Mitchells weltbekannter Roman über den Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten, demonstriert am Schicksal zweier Familien, konzentriert auf die weiterwandelnde Liebe zwischen der kindlich verspielten, aus einem unerfüllten Wunschtraum zerborenen Scarlett O'Hara und dem nach Liebe, Familienglück und Bürgerlichkeit sich sehnen- den Rhett Butler, dieses Monstrum an geschichtlicher und persönlicher Verflechtung mußte im Film wesentlich gestrafft und vereinfacht werden. Unter der Regie Victor Fleming's, im Auftrag der David O. Selznick-Produktion, ist trotz der Hingriffe ein ähnliches Monstrum entstanden, mit einer Laufzeit von fast vier Stunden, so daß die elapserzeit halbstündige Pause ein wichtiger Bestandteil im Aufbau der Spannungsmomente wird. In zwei Akten also folgt das geduldige Publikum der Jose aneinandergereihten Kette von dramatisch pointierten Medaillonen, in deren farbiger, kostbarer Fassung glitzernde Bildchen, oft witzig konturiert, oft sentimental verschleierte, sichtbar werden.

Der erste Akt zeigt den Verlauf des Krieges, seine Schrecken, der auch vor den südlichen Feudalherren nicht Halt macht, den Verfall der alten Gesellschaftsordnung und letzten Endes die Sinnlosigkeit jeglichen Krieges überhaupt. Solche Tendenzen, in der heutigen Situation ausgesprochen antimilitaristisch, war für das Hollywood der Jahre 1936 bis 1938, als der Film gedreht wurde, noch sehr opportun. Heute wirkt sie ein wenig deplaziert, aber gerade deshalb ungemein aufregend, aktuell und überzeugend, so daß der Film schon allein dadurch unmittelbaren Kontakt mit dem 15 Jahre älteren Besucher bekommt. Am Ende des Krieges weiß man wiederum, wie so oft, nicht mehr, worum man gekämpft hat, und alle großen Worte von verletzter Ehre, Vaterland und bösen Feinden sind vom Winde verweht, aller kindlicher Enthusiasmus, die Rede vom Blitzkrieg, vom harmlosen Spaziergang nach Norden, alles wird zur Phrase. Wenn die Nordstaatler nach ihrem Sieg dafür sorgen, daß keiner der Besiegten, weder Frau noch Kind, vom Schrecken des Nachkriegs verschont bleiben, erinnert das lebhaft an unsere moderne Aera des „Totalen Kriegs“. Diese „Er-

findung“ scheint tatsächlich älteren Datums zu sein, als wir gemeinhin glauben.

Die Regie hat viel getan, um den Zusammenstoß der beiden Welten, des demokratischen Nordens und des aristokratischen, auf Negersklaverei beharrenden Südens, eindrucksvoll auf die Leinwand zu bannen. Zum ersten Male in der Filmgeschichte sind ganze Städte im Atelier aufgebaut worden, tausende von Statisten wurden eingesetzt, und die Kriegskatastrophen, Einstürze von Häusern, Schlachten und Straßenaufäufe, riesige Brände und Explosionen, alles ist möglichst naturgetreu in Szene gesetzt worden. Seitdem haben unzählige Hollywood-Streifen von diesem superillusionistischen Rezept geteilt, und das macht uns den Stil des Films, der damals zweifellos aufregend wirkte, heutzutage sehr vertraut. Denn nach zehn Monstre-Werken gewöhnt man sich selbst an das Schreckliche.

Der zweite Akt leidet unter solcher Gewöhnung. Zum Glück geht er etwas dezenter mit den Monstre-Effekten um, kann er aber nicht verhindern, daß auch die dramatische Spannung nachläßt. Die Bilder werden friedlicher, wärmer und persönlicher, der historische Hintergrund, das Fundierende der familiären Situation, rückt ins Ferne. Das scheint keine Schwäche der Handlung oder der Regie zu sein, sondern vielmehr ein Symptom für das Verhalten jeder Nachkriegsgesellschaft: das Schreckliche wird vergessen, selbst als Mahnung wird es unerwünscht, und der alte Trost geht weiter. Jeder bohrt solange in seiner Nase, bis er vor lauter persönlichem Dreck nichts anderes mehr findet.

Da ist es nun eine große Befreiung für den kritischen Betrachter, daß es auch dort Menschen gibt, die verantwortlich handeln, in Zusammenhängen denken und beständig sind. Um so mehr, als fast jede Kraft in dem sturmreichen Spiel mehr oder weniger blind handelt, ganz der augenblicklichen Laune, dem Habenwollen des erwachsenen Kindes verfallen. Eine derartige Persönlichkeit wird durch Olivia de Havilland in der Rolle der Frau und Mutter Melanie vorgestellt, und sie verdient es vorweg, vom Buch her wie als Schauspielerin, als die bedeutendste Leistung bezeichnet zu werden. Sesselnähe, sparsam in den Gesten, von einer warmen Herlichkeit erfüllt,

die dem ganzen Film einen Ruhepunkt mitteilt, das ist nur eine schwache Formel für dieses Beispiel echten Künstlerturns. Ebenso überzeugend, wenn auch als unruhiger, sarkastischer, verzwegender Geist gezeichnet, ist der Rhett Butler von Clark Gable. Das ständige Schwanken zwischen unbändigem Egoismus und aufopfernder Liebe, eine schwierige Rolle, ist dem großartigen Schauspieler wie auf den Leib geschrieben. Er überträgt die übrigen männlichen Darsteller einschließlich Leslie Howard, den Rivalen, durch verblüffend gelockertes Agieren, das jede Frage nach Illusion oder Leben über den Haufen wirft.

Gegen diese beiden Hauptrollen fällt Vivian Leigh als Scarlett etwas ab, obgleich der Handlung nach hier der Schwerpunkt liegt. Zweifellos ist sie betörend hübsch, es fehlt ihr auch nicht das Katzenhafte und launisch Verspielte des ewigen Weibchens, aber vielleicht ist sie im Grunde mehr eine Kleopatra oder Ophelia, um zugleich auch den verwegenen Mut, die fast wildwestlerische rauhe Kühnheit der Scarlett glaubhaft zu machen. Ihr Mienenspiel, wenn es den launenhaften Wechsel veranschaulichen soll, kommt nicht aus dem vitalen Grund des triebhaften Müßens, sondern aus der dünnen, durchsichtigen Sphäre des Bewußtseins, aus dem Bewußtsein des Kindes, das gern wie die Erwachsenen Abenteuer bestehen und Menschen bezwingen möchte.

UNIVERSUM:

Les visiteurs du soir

Der französische Meisterregisseur Marcel Carné hat uns mit der Inszenierung der mittelalterlichen Legende, die die Macht und Ohnmacht des Teuflichen abhandelt, (deutscher Titel: „Satanboten“) einen der schönsten Filme seines Landes geschenkt. Zwar ist es kein sehr typischer Carné geworden, dafür sind die Anklänge an Cocteau's „La Belle et la Bête“ zu deutlich. Aber gerade deshalb ist der Film ein Beweis mehr für die stillschweigende Einfühlung Carné's in verwandte Bereiche. Glänzt er sonst durch brillante Zuspitzung der Handlung, leichtbefüßelte Ironie und sarkastische Drastik, so hat hier die einfältige, stille Hintergründigkeit des Märchens den Vorrang. Der Teufel scheidt

Scarlett aber möchte nicht nur, sie kann es wirklich, und so sehen manche Szenen Vivian Leighs sehr künstlich aus.

Dennoch zeigt sich im Verlauf der großen Linien ein packendes Menschenbild, ein Gleichnis der gesellschaftlichen, kriegerischen Wirren. So wie die Völker in den Krieg ziehen, von überspannten Gefühlen befangen, romantisch verführt und vom Raubtiergelüst des grausam-naiven Kindes besesselt, als läge die Welt in einer Spielzeugschachtel, so benimmt sich auch Scarlett, und als sie endlich erwachsen wird, vorbehaltlos liebt und sich selbst zum ersten Male aufgibt, ist es zu spät. Der Mann, der sie liebte, ist durch ihr jahrelanges leichtfertiges Spiel mit Geld, Ehe und Kindern in seinem Herzen völlig ausgebrannt und läßt sie allein. Daß Scarlett vieles herzlos Berechnete nur tat, um den Hof der Familie zu retten und die Jugendliebe zum unerreichbaren Freund zu vergessen, gibt der Rolle den tragischen Akzent, der gleicherweise dem kindlichen Volk zugestanden werden muß. Wer blind ist, geht oft auf Ziele zu, die er nicht kennt. Daß zum Schluß ein Zügel der Erkenntnis in ihr auftaucht, daß sie das Leben anderer achten lernt, ist der wesentlichste Gewinn für sie, für das Publikum, und wohl auch für die Autorin, die damit ein historisches Gemälde unter dem Mikroskop darbot. -pp-

zwei Boten auf die Erde, zwei Menschen, deren Seelen ihm verfallen sind. Zwei hübsche Menschen dazu, ein junger Mann und ein Mädchen, und so fällt es ihnen leicht, unterstützt durch teuflische Künste, Verwirrung unter glücklich Liebenden anzustiften. Nur, sie haben nicht mit ihrem schlagenden Herz gerechnet. Die echte Liebe macht den Satanboten vertragsbrüchig, er verläßt seinen Auftrag, Böses anzurichten und hält standhaft zur Geliebten, als der Bannfluch des Teufels das Paar trifft und auf ewig versteinert. Die Moral der Legende liegt offen zu tage und bleibt dennoch mit dem Kraftfeld des lebendigen Kuntwerks eng verbunden. Die Darsteller, an der Spitze Arletty, erfüllen jede Erwartung und sind der Regie Carnés ebenbürtig.

Die Landespolizei meldet

Grünwettersbach. Als am 14. 12. ein elfjähriger Schüler mit seinem Fahrrad durch die Ortsstraße fuhr und nach links in die Seitenstraße einbog, ohne seine Fahrtrichtungsänderung anzuzeigen, wurde er von einem Kradfahrer angefahren und verletzt. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Malsch. Auf der Bundesstraße 3 bei Malsch stieß ein Kombi, der von seiner Fahrbahn abkam, mit einem entgegenkommenden Lastzug zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Neureut. Ein in Karlsruhe entworfenes Fahrrad konnte auf Gemarkung Neureut wieder aufgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben werden.

Ebenso konnte ein anderes auf Gemarkung Liedolsheim aufgefundenes Fahrrad dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden.

Arbeitsunfälle in der Landwirtschaft nehmen zu

Freiburg. Nach einer Mitteilung des Badischen landwirtschaftlichen Hauptverbandes sind der Badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in diesem Jahr bereits 7,2 Prozent mehr Arbeitsunfälle gemeldet worden als im vergangenen Jahr. Zur Zeit entfällt auf jeden elften landwirtschaftlichen Betrieb in Nord- und Südbaden eine Rente der Berufsgenossenschaft. In jedem zehnten Bauernbetrieb ereignete sich im vergangenen Jahr ein Arbeitsunfall.

Besucherzahl in Bretten verfünffacht

Bessere Omnibusverbindungen nach Gochsheim und Pforzheim gewünscht

Bretten. In einer von Bürgermeister Oest geleiteten Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins Bretten gab Geschäftsführer Rudolf Groll einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Er kennzeichnete die verschiedenen Wege, die zu Zweckzwecken beschritten wurden. Mit geringsten Mitteln wurden recht beachtliche Erfolge erzielt. Viele Reisegesellschaften, auch aus dem Ausland, bevorzugten Bretten als Rastplatz oder Ziel. Zahlreiche Tagungen wurden nach Bretten verlegt, an erster Stelle die regelmäßigen Veranstaltungen der Bürgervereinigungen. Der ständig steigende Reiseverkehr spiegelt sich in den Übernachtungszahlen wider, die sich seit der Zeit vor dem Kriege nahezu verfünffacht haben (3500 gegenüber 15 000).

In der Fahrplangestaltung wurden gleichfalls allerlei Verbesserungen erreicht. Dagegen lassen die Omnibusverbindungen, vor allem in Richtung Pforzheim und Gochsheim, noch zu wünschen übrig. Vor allem im Interesse der Brettener Geschäftswelt ist aber zu hoffen, daß auch auf diesem Gebiet schon im neuen Jahre Wandel geschaffen wird. Eine weitere Aufgabe des Verkehrsvereins wird es sein, nach Fertigstellung der Umgehungsstraße dafür zu sorgen, daß dann der Stadt trotzdem der Besucherverkehr der Automobilisten erhalten bleibt.

Pferde

bald nur noch im Zoologischen Garten

Gaggenau. Die alljährlich stattfindende Viehzählung beweist erneut die Rückläufigkeit der hiesigen Landwirtschaft. Insbesondere ist es das Großvieh, das immer mehr zurückgeht und als Folge der Auflösung vieler landwirtschaftlicher Betriebe angesehen werden muß. So sind es vor allem die Pferde, die durch den Motor, d. h. Traktor und Maschinenkraft, langsam aber sicher vom Straßenbild verdrängt werden. Insgesamt befinden sich in Gaggenau noch 10 Pferde. Wenn man vom Amalienberg und der Brauerei absieht, dann verbleiben für Gaggenau und den Stadtteil Ottensau noch je drei Pferde. Wie lange wird es gehen, dann müssen unsere Kinder in den Zoologischen Garten, um richtige Pferde zu sehen.

Von den gezählten 21 Schafen dienen 12 Stück der Milchgewinnung. Die Zahl der Milch- und Zugkühe einschließlich der Jungtiere beträgt 209, wovon 21 Tiere ausschließlich der Milchgewinnung dienen. Wenn auch die Zahl der Tierhalter sich vergrößert hat, so ist der Tierbestand pro Stall doch zurückgegangen. Eine Kuh — in vielen Fällen die kleine Wälderkuh — ist die Regel, in nur wenigen Fällen werden mehr als 2 Tiere als Bestand gemeldet.

Gaggenau hat im Stadtgebiet 516 Bienenstöcke, davon stehen 314 in Alt-Gaggenau und 202 im Stadtteil Ottensau. Man darf darin eine gewisse Ausstrahlung der Imkerschule erblicken, zum anderen ist aber auch bewiesen, daß gerade die Imker trotz vieler Schwierigkeiten und Nöte ihre liebgewordenen Völker auch über schlechte Jahre bringen.

Die Jung- und Legehennen halten mit 7655 Stück die Spitze, dagegen sind die 452 Hähne recht bescheiden. Wenn also auf 17 Hühner nur 1 Hahn kommt, so sind sie wirklich Hahn im Korb.

Im ganzen darf gesagt werden, daß auch bei dieser Zählung die Verlagerung von der Großtier- zur Kleintierhaltung fortschreitet. Die übrigen Tierarten sind sehr schlecht vertreten, so kommen auf je 100 Hühner 1 Gans, auf rd. 200 Hühner 1 Ente und auf rd. 300 Hühner nur 1 Truthahn mit der Einschränkung, daß diese Statistik nach den Feiertagen sich noch ganz bedeutend zugunsten unseres Federviehs verändern wird...

Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt

Oberkirch. Der hiesige Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt hatte in den Saal der „Stadt Straßburg“ zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Der große, mit Tannengrün und Kerzen, weihnachtlich geschmückte Saal war überfüllt. Für Unterhaltung sorgte das Oberkircher Mandolinenorchester unter Leitung von Hans Roll. Eine Lotteriespieler brachte mit einem weihnachtlichen Zweiakter von

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Pfrommer, Sport: Helmut Zeschel, Anzeigen: Theo Zwickler, Techn. Herstellung: Karlsruhe Verlagsgesellschaft in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsbuchhandlung in Mannheim Mitglied der Pressegenossenschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

„Das Volk zur Landratswahl“

Uebertriebene Eile schadet nur

Die BNN, die Badischen Neuesten Nachrichten, brachten in ihrer Pforzheimer Ausgabe vom Montag einen Bericht über „Stimmen aus dem Volk...“ zur dortigen Landratswahl. Er ist geeignet, um im Hinblick auf die bevorstehende Landratswahl im Landkreis Karlsruhe interessante Vergleiche zu ziehen.

Der Landrat des Kreises Pforzheim war — wir berichteten darüber — bei der konstituierenden Sitzung des neuen Kreistages und Kreisrates gewählt worden. Im Landkreis Karlsruhe will man nun gleichfalls den Landrat in der ersten Sitzung des neugewählten Kreistages wählen. Davor hatte allerdings Kreisratsabgeordneter Arbeit gewarnt, vergebens gewarnt.

In dem BNN-Bericht heißt es nun u. a. wörtlich: „Indessen hört man hin und wieder die Meinung, daß alles bei der Eröffnungssitzung nicht so „pressiert“ hätte. Der Kreistag trete so selten zusammen, daß man ruhig eine zweite Sitzung am Anfang hätte vertragen können.“

Der Verfasser fährt nun fort: „Man kann so und so urteilen, eine Sondersitzung des Kreistages ohne Landratswahl mit Aussprache über die Ziele der nächsten sechs Jahre, über Wünsche, die man an den Gewählten hat und über dies und das, hätte sicher nichts geschadet.“

Und an anderer Stelle: „Im Interesse einer wohlverstandenen Kommunalpolitik jenseits des Parteipolitischen ist die Stärkung des Ansehens und der Kraft der vom Volk gewählten Gre-

mien notwendig. Dafür darf keine Zeit und kein (schmal bemessenes) Sitzungsgeld zuviel sein.“ So denkt also — wenn man dem Berichterstatter glauben darf — das Volk. Die Sprache ist deutlich, kein Zweifel.

Dieser vom Volk kritisierte Tatbestand soll nun auch im Landkreis Karlsruhe geschaffen werden. Man will den Landrat, wie in Pforzheim, in der ersten Sitzung des neuen Kreistages wählen. So hat es der alte Kreisrat in seiner letzten Sitzung gegen drei Gegenstimmen beschlossen. Auch hier „pressierte“ es, drängte die Zeit.

Nun, dieser Mehrheitsbeschluss des Kreisrates soll nicht angegriffen werden, wir respektieren ihn selbstverständlich. Was wir aber nie dulden werden, ist die Art und Weise mit der Regierungsrat Weckesser als Vorsitzender in dieser Kreisratsitzung den Kreisrat Arbeit rücksichtslos behandelte.

Kreisrat und Bürgermeister Arbeit hatte nämlich nichts anderes vorgeschlagen, als was die Pforzheimer Landbevölkerung wollte: zunächst die konstituierende Sitzung des neuen Kreistages und Kreisrates und erst in einer zweiten Sitzung am 30. Januar die Wahl des neuen Landrates. Dafür mußte er von Regierungsrat Weckesser die ungeheuerliche Unterstellung und Brückierung hinnehmen, er habe im Auftrage von Bürgermeister und Kreisrat Rimmelpacher gesprochen. Abgesehen davon, daß damit der politische Anstand verletzt wurde, ist es nunmehr klar, woher Kreisratsabgeordneter Arbeit seine Meinung bezog. Als Abgeordneter ist er Vertreter des Volkes. Das hat Regierungsrat Weckesser übersehen und leider sind wir schon wieder soweit, daß wenn ein Vertreter des Volkes seine Stimme erhebt er von Amtswegen eine „drauf“ bekommt. Letzten Endes ist aber nicht der Abgeordnete der „geschlagene“ Mann, seine Wähler fühlen sich „vorhauen“.

Nur noch wenige Gemeinden ohne Wasserversorgungs-Anlage

Linkenheim-Hochstetten nahm Gemeinschaftswasserwerk in Betrieb

Linkenheim-Hochstetten. Zwei Tage nach der offiziellen Uebergabe des Wasserwerkes in Forchheim wurde das Wasserwerk Linkenheim-Hochstetten, eine Gemeinschaftsleistung beider Gemeinden, feierlich übergeben. Auch hier drängte die Notwendigkeit einer zentralen Wasserversorgung, die schlechten Erfahrungen bei vergangenen Trockenjahren, auf die Ablösung der alten Hausbrunnen, Mangelhafte Wasserversorgung, hygienische Mißstände und das Fehlen notwendiger Wasserreserven im Brandfalle förderten die Verwirklichung dieses Werkes, das etwa 1 Million DM kostete.

In dem Wasserwerk, das auf Grund verschiedener Neuerungen als das modernste im Landkreis bezeichnet wird, versehen jetzt zwei Hochdruckkreislumpen die Wasserversorgung. Zwei weitere Kreislumpen sollen in einem viertel Jahr stationiert werden. Doch allein drei Pumpen würden schon ausreichen, um allen Erfordernissen, auch im Brandfalle, gerecht zu werden.

Die Pumpen werden elektrisch betrieben und an das Wasserwerk ist eigens eine Trafostation angebaud worden. Sollte die Stromversorgung einmal aussetzen, sorgt ein Dieselmotor für den Antrieb der Pumpen. So ist jederzeit die Wasserversorgung beider Gemeinden gesichert und dies auf lange Sicht, denn die Anlage berücksichtigt künftigen Mehrverbrauch durch vermehrte Einwohnerzahlen und Industrieansiedlungen.

In einer Feierstunde wurde das Geschaffene von vielen Rednern gewürdigt. So brachte neben den Bürgermeistern König und Nees, Landrat Groß seine Freude zum Ausdruck und wies darauf hin, daß die neue Wasserversorgung bereits beim Brand in Hochstetten ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt habe. Sie habe die rasche Eindämmung des Brandes ermöglicht und somit vielen Arbeitern den Arbeitsplatz gerettet. Die Anlage sei — so führte der Landrat weiter aus — mit 470 000 DM bezuschußt worden und er danke allen Beteiligten und nicht zuletzt dem Kreisrat und Kreistag für deren Unterstützung. Nur etwa 10 Prozent der Gemeinden im Landkreis Karlsruhe seien jetzt noch ohne zentrale Wasserversorgung. Die Glückwünsche und Grüße des Regierungspräsidenten Dr. Huber überbrachte Regierungsrat Höllein. Er kennzeichnete vor allem das Werk als eine beispielhafte Tat der Selbstverwaltung der beiden Gemeinden.

Das neue Hotel — ein mutiger Weg

30 Zimmer mit 45 Betten — Richtfest eines repräsentativen Gebäudes

Offenburg. Die Häuser Nr. 9 und 11 der Franz-Volk-Straße, angrenzend an die stark befahrene Okenstraße, wurden am 27. November 1944 ein Opfer der Bomben. Aus diesen Ruinen wuchs nun, dank der Tatkraft der Familie Erich Baumert, Besitzer der bekannten gegenüberliegenden Gaststätte „Zum Waldhorn“ das Hotel „Garni“, das mit 30 Zimmern und 45 Betten ausgestattet wird. Dieses

neue Hotel wird für die Stadt Offenburg eine Repräsentation erster Ordnung werden, wie der Bauherr den Gästen beim Richtfest versicherte. Die Pläne zu diesem modernen Gebäude stammen von Architekt Krämer aus Haslach i. K., der auf dem Gebiet des Hotelbaues Erfahrungen besitzt und auch das neue Hotel auf der Heuburg, auf der Wasserscheide Kinzig- und Elz gebaut hat. An dem Bau arbeiten die Firmen A. Wacker und Oskar Herrmann, Schutterwald.

Offenburg will weiterbauen

Offenburg. Die Offenburger Bevölkerung wird in Bälde über Erschließungspläne für neues Baugelände Kenntnis erhalten. An diesen Plänen arbeitet auch maßgebend Professor Abel mit. Schon die Erschließung erfordert Hunderttausende von Mark, die der neue Stadtrat zu bewilligen haben wird. Die bauliche Stoßrichtung geht — wenn wir recht unterrichtet sind — nach Ortenberg und Zell-Weierbach, nach dem Gewann „Blöchle“. Wenn dann im Frauenweg das Krankenhaus des Gengenbacher Schwesternhauses errichtet, dann wird für die garantierte „Grüne Lunge“ im Osten der Stadt nicht mehr viel übrig bleiben.

Reutlingen—Freudenstadt—Straßburg

Offenburg. Die Bahnbusse ab Reutlingen—Tübingen—Freudenstadt—Bad Griesbach—Appenweiler—Straßburg verkehren bis zum 16. Januar, dem Termin des Inkrafttretens des Winterfahrplanes, an allen Tagen.

Baujahr 1954 berechtigt zu echtem Optimismus

Hauptversammlung und Richtfest der Neuen Baugemeinschaft

Ettlingen. H. Oed, der Aufsichtsratsvorsitzende der Neuen Baugemeinschaft Ettlingen, konnte in seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1952 eine beachtliche Bilanz ziehen: innerhalb drei Jahren wurden insgesamt 75 neue Wohnungen errichtet und der Wert des Hausbesitzes der Gemeinschaft auf über eine Million DM erhöht. Eine besondere Freude für die Bewohner der Wohnsiedlung der Neuen Baugemeinschaft im Ferning-Gebiet war auch die Mitteilung, daß der neue Kindergarten bereits Anfang Januar eröffnet werden kann.

Eine schöne „Zugabe“ zu der Hauptversammlung war das Richtfest am Samstag. Es galt der Beendigung des Rohbaus von neun Dreizimmerwohnungen, drei Zweizimmerwohnungen, zwei Einfamilienhäusern und zwei Ladenbauten. Auf die bisherigen Leistungen der NBG ging beim Richtfest auch Vorsitzender J. Weber ein. Er erinnerte daran, daß vor dem Kriege in ganz Ettlingen durchschnittlich nicht mehr als 35 Wohnungen gebaut wurden, während nun seine Genossenschaft allein einen Jahresdurchschnitt von 25 Wohnungen erreicht habe. Dies sei bemerkenswert, aber längst nicht ausreichend, denn rund 1000 Wohnungsuchende warteten noch in Ettlingen auf ein Heim. Wenn das Wohnungsamt im Jahre 1953 auch 27 Neu- und 120 Altwohnungen vermittelt habe, so müsse man zugleich die Bedürfnisse der rund 200 Neuverheirateten bedenken. Auch Bürgermeister Rimmelpacher betonte, daß es sich bei den vermittelten Wohnungen nur um die drin-

gendsten Fälle habe handeln können. Er wies ferner auf die Erschließungskosten für Baugelände hin, die etwa 25 Prozent der Baustimmen betragen, und er schloß mit dem alten Wunsch nach größeren Baugeldzuteilungen.

Reg.-Assessor Dr. Schneider vom Landratsamt antwortete darauf mit einer freudigen Mitteilung. Es sei zu erwarten, daß die Gelder für 1954 doppelt so hoch seien wie in diesem Jahre, da sich auch die Zuteilung an den Landkreis entsprechend erhöhen werde. So bestehe also im neuen Baujahr Grund zu einem echten Optimismus. Daß 1954 ein Rekordbaujahr werde, hoffe auch der Vorsitzende des Verbands badischer Wohnabgenossenschaften, Eisele, und begrüßte die Wünsche wie seine Vorredner die Neue Baugemeinschaft zu den bisher errungenen Erfolgen. — Mit Recht, denn nun sind insgesamt 82 Wohnungen im Ferning bezogen, und ihre Zahl wird sich im Januar auf 104 erhöhen.

DGB-Ortsausschuß will gegen Bürgermeister klagen

Weil drei Verwaltungsratsmitglieder der Städt. Sparkasse abberufen worden sind

Kehl. Der Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Kehl hat am Sonntag in einer Entschlußsitzung scharf gegen die Abberufung dreier Mitglieder des Verwaltungsrates der Städt. Sparkasse durch den stellvertretenden Bürgermeister Fritz Koch protestiert und mitgeteilt, daß er gegen Koch deswegen Klage beim Verwaltungsgericht in Baden-Baden erhoben habe. Der DGB-Ortsausschuß wendet sich vor allem gegen die Abberufung des Gewerkschaftssekretärs H. W. Leicht, da dem neuen Verwaltungsrat nun kein Vertreter der Kleinsparer und der Arbeitnehmer mehr angehöre. Wie während der Sitzung des Ortsausschusses mitgeteilt wurde, hatte Koch am 18. 12. drei Verwaltungsratsmitglieder abberufen und durch andere Persönlichkeiten ersetzt, obwohl die Verwaltungsräte der Kehler Sparkasse nach einem Runderlaß des südbadischen Innenministeriums vom 5. Januar 1952 am 14. Mai vergangenen Jahres ordnungsgemäß auf sechs Jahre abberufen worden waren.

Bahnstranken verschwinden

Urloffen. Am schienenengleichen Uebergang der Wartstation 2, der Renchtalbahnhof zwischen dem Ortsteil Zimmern und Zusenhofen werden zur Zeit die Stranken ausgebaut und Warnlichtanlagen erstellt. Dasselbe geschieht an dem Wärterposten 6 bei der Fernacher Brücke zwischen Nußbach und Oberkirch, wo auch am Wegrand eine Reihe Obstbäume gefällt wurde, der besseren Sicht wegen.

Bahnhofsgaststätte wieder eröffnet

Appenweiler. Die Bahnhofsgaststätte, die Fritz Ruthmann inne hatte, der eine Werkkantine in Karlsruhe übernahm, ist jetzt an das Flüchtlingehepar Helmut Zernke, zuletzt in Konstanz, übergegangen und wird an Weihnachten wieder eröffnet. Der neue Inhaber war früher Bahnhofsgastwirt in Friedland in Ostpreußen.



Das Blatt der Frau

Die heiligen zwölf Nächte

Wenn die Tiere sprechen können / Aberglaube zwischen den Jahren

Die heiligen zwölf Nächte sind die Nächte zwischen dem 24. Dezember und dem 6. Januar, also vom Heiligen Abend bis zum Dreikönigsfest. Früher spielten diese Nächte im Volksglauben eine große Rolle. In manchen ländlichen Gegenden, besonders im Schwarzwald, werden sie auch heute noch in Ehren gehalten.

In den heiligen zwölf Nächten durfte nicht gesponnen werden; auch sonstige schwere Arbeiten wurden an vielen Orten nicht verrichtet. Tat es dennoch jemand, so hatte er keinen Segen das ganze Jahr hindurch. Da der Heiland in der Nacht geboren wurde, so waren diese Nächte von der Christnacht an geheiligt und gesegnet, sie waren gleichsam geschützt. Das göttliche Christkind soll in seinem Schummer nicht gestört werden, weder durch das Surren des Spinnrades noch durch sonstige geräuschvolle Laute.

In den heiligen zwölf Nächten sind die bösen Geister, die sonst umgehen durften, von der Erde und aus der Luft verbannt. Nur die guten Geister haben das Recht, die Menschen zu besuchen, wie ja auch Engel als reine, lichte Himmelsboten die Geburt Christi den Hirten auf den Fluren von Bethlehem verkündeten.

In der heiligen Nacht selbst zwischen zwölf und ein Uhr dürfen die Tiere in menschlicher Sprache miteinander reden. Manche Haustiere, wie Kühe, Pferde, Hunde und Katzen erzählen sich gern die Untugenden und dummen Streiche ihrer Herrschaften, was besonders geizigen und neugierigen Bauern schon viel Verdruß bereitet hat! — In dieser heiligen Stunde wird ausnahmsweise das Wasser in Wein, das Schwarzbrot in feinsten Kuchen und der verachtete Lebertran in süßen Honig verwandelt. Wohl dem, der die gute Sache nicht durch Schlaf versäumt, sondern herzhafte Zugreife! Dazu kann man nur viel Glück und guten Appetit wünschen! —

Selbst das „Wilde Heer“ hat während dieser zwölf Nächte Ferien; es ist auf den höchsten Berg der Erde verbannt.

In manchen Gegenden werden in der heiligen Nacht die Obstbäume mit Stroh umwickelt, damit sie im kommenden Jahr eine reiche Ernte bringen. In den zwölf Nächten besonders aber in der Neujahrsnacht wird Blei gegossen, um die Zukunft zu erfahren und die Mädchen schauen in einen Spiegel, darin sich ihnen der zukünftige Herzallerliebste zeigt.

So sind die Nächte reich an allerhand geheimnisvollen Überraschungen. Es ist ja nicht anders, als das Bestreben der armen Sterblichen, den dunklen Schleier des Unsichtbaren und der ungewissen Zukunft zu lüften. Die letzte der heiligen zwölf Nächte bildet den Abschluß der eigentlichen Weihnachtstage, denn von da ab werden die Nächte wieder kürzer und die Tage länger. Es geht dann dem warmen Frühling entgegen, der als Bringer neuen, erhofften und blühenden Glücks von uns allen ersehnt wird. Und das Menschenherz glaubt so gern an ein Glück, solange es schlägt und hoffen kann. Es ist das Glück, das in der eigenen Brust begraben liegt.

Im Fett schwimmen die Krapfen

Kleine Schöpfungsgeschichte der Schmalz-Pfannkuchen / Von Eva Egger

Zum Silvester gehören neben dem Punsch die möglichst daheim und nach den alten, guten Vorschriften gesottenen Pfannkuchen, die ihre Hochsaison vom Jahresanfang bis zum Fastnachtdienstag haben. Was dem Norddeutschen der Pfannkuchen, das ist dem Süddeutschen und Österreicher der Krapfen und dem Rheinländer der Muzen.

Früher wurden die Pfannkuchen meist am Sonntag vor Fastnacht gebacken, daher der Tag auch im Volksmund der Fette- oder der Schmalzsonntag hieß. Auf ihn folgte dann der „Freimonat“. Schon im 14. Jahrhundert pflegte man runde Klöße aus Mehlteig mit Honig oder Fruchtmus gefüllt, in Schmalz zu backen. Ohne Zweifel stammt der Pfannkuchen von dem Kloß oder Knödel ab, der in Fett oder Wasser gesotten wurde und bereits im alten Rom als Leckerbissen galt. Von dort aus fanden diese wohlschmeckenden und nahrhaften „Globuli“ — Kügelchen — in alle Welt Eingang, und es gab in vielen Städten das eigene Gewerbe der Knödelkocher.

Diese Kochkünstler hatten bald weibliche Nebenbuhler, und eine von ihnen, die Wienerin Cäcilia Krapfen, brachte es zu besonderem Ruhm. Sie erfindete einen verbesserten Mehlteig für ihre Klöße, füllte sie mit allerlei guten, süßen Dingen, backte sie in heißem Schmalz knusprig-braun und schuf so eine Spezialität von gebackenen Klößen, die ihr zu Ehren Cilliklöße genannt wurden. Sie hatten einen beträchtlichen Umfang, waren oft kindskopfgroß, und in der Backstube der Frau Cilli verspeisten Männer und Frauen das Gebäck so frisch wie möglich. Ein Wiener Ratsherr ließ von Cilli bei der Verlobung seines Sohnes die für die

gewünschte Festtafel gewünschten Knödel liefern, und sie fanden so sehr den Beifall der zahlreichen Gäste, daß man diese Knödel fortan nach dem Namen ihrer Erfinderin nur noch Krapfen nannte.

Bei der Verbreitung der beliebten Mehlklöße, die ja vor der Einführung der Kartoffel in Europa als Zuspäise zu Fleischgerichten dienten, erlebte der Kloß die gleiche Wandlung nicht nur in Österreich. Daß besonders Berlin diese Klöße nicht aus Wien bekam, beweist schon die Verschiedenheit des Namens. Wenn man in Berlin die Krapfen aus Wien erhalten hätte, so wäre diese Bezeichnung auch dort üblich geworden. Der Berliner Pfannkuchen oder auch Berliner Ballen, wie er allgemein genannt wird, ist also trotz seiner Ähnlichkeit mit dem österreichischen Krapfen ein norddeutsches Gebäck. Die weiblichen Ureinwohner von Berlin verstanden das Brotbacken schon vorzüglich. Von den Resten des Teiges pflegten sie kleine runde Klöße zu bereiten, die sie im Ofen backten und den Kindern warm zu essen gaben.

Diese Klöße wurden allmählich feiner und endlich nicht mehr im Ofen, sondern in siedendem Fett in der Pfanne gebacken, so daß für Norddeutschland der Namen Pfannkuchen üblich wurde.

Mal etwas anderes:

Die Tataren kommen...

lautete der Schreckensruf durch ganz Europa, als Gengis Khan, der das große mongolische Kaiserreich, welches vom Chinesischen Meer bis fast an die Grenzen Europas und von Sibirien bis zum Persischen Golf reichte, gründete, im 13. Jahrhundert in Europa einfiel. Jeder tatarische Soldat trug unter dem Sattel seines außergewöhnlich leistungsfähigen kleinen sibirischen Pferdchens eine größere Fleischration mit sich, die er mürbe ritt; daher unser „Beefsteak Tatar“!

Beefsteak Tatar

Die Herstellung und das Service des Beefsteak Tatar variieren. Entweder man gibt sehr gutes, rohes, von allen Sehnen befreites Fleisch durch die Maschine; oder man schabt das Fleisch. Man würt es mit feinem Salz und Pfeffer, formt ein rundes, ca. zwei Zentimeter dickes Steak daraus, macht oben in der Mitte mit einem Ei eine runde Vertiefung, in welche man ein Eigelb gibt und garniert es in den verschiedensten Variationen. Man legt kreuzweise ein paar Sardellenfilets darüber oder garniert lose oder auf kleinen Tellerchen, oder Muschelschälchen folgende Dinge: Kapern, Essiggürkchen, Kümmel, Paprika, feingehackte Zwiebeln. Außerdem gibt man in Flaschen Essig und Öl auf den Tisch. Vielfach auch Weißbrot oder Toast.

Sauce Tatar

Es gibt verschiedene Rezepte für diese Sauce. Nachfolgend die bekanntesten: Vier hartgekochte Eigelb werden mit einem halben Liter fertiger Mayonnaise gut verrührt und gut gepfeffert. Etwas Zwiebellauch wird mit einem Löffel Mayonnaise zerrieben und durch ein Haarsieb in die Mayonnaise verrührt.

In eine dickliche Mayonnaise gibt man sehr feingeschnittene oder -verriebene Cornichons und Kapern.

Nach Ritz: In einen halben Liter Mayonnaise gibt man zwei Essiggürkchen, einen halben Eßlöffel französische Kapern, einen Zweig gepickelten Dill, etwas Petersilie und Schnittlauch (alles sehr fein gehackt) und mische es sehr gut darunter.



Lustige winterliche Wäsche-Parade

Ich kaufe mir Schneeschuhe

Die Frau und der Wintersport / Der Schlittschuh - auch ein Tanzschuh

Auch der gesündeste Sport, der Wintersport, hat sich die Sympathie der Frau errungen. Immer neue Anhängerinnen kommen jedes Jahr hinzu. Es muß aber festgestellt werden, daß sich nicht alle Wintersportarten für die Frau eignen. Der Körperbau des Mannes ist eben doch um vieles anders, kann eben viel mehr aushalten als der der Frau. Der Skilauf hat sich schnell die Gunst der Frau erworben, und es gibt ja auch nichts Schöneres, als im aufsteigenden Pulverschnee durch die Bergwelt zu sausen, den Körper in brennender Wintersonne zu stählen. Mit Recht ist der Skisport ja auch Volkssport. Seine gesundheitlichen Vorteile sind derart weltbekannt, daß sich alle Worte erübrigen. Nicht nur im Tourenlauf, sondern sogar im Wettkampf

wärts zu kommen, seinen Körper zu stählen, werden ihm immer gute Kameraden sein, aber nur in den Sportarten, die für die Frau geeignet sind. Zweifelsohne haben unsere Frauen bei der Olympiade bewiesen, daß sie durchaus fähig sind, gutes und bestes Können an den Tag zu legen. Jede Frau kann Wintersport treiben, viel eher als Sommersport, denn alle Wintersportarten sind gesund, wogegen man bei vielen Sommersportarten ein großes Fragezeichen machen muß. Die alten Ausrufen „Ich kann aber nicht Skilaufen“ lassen wir nicht mehr gelten, denn wir sind alle nicht mit den Brettern oder Stahlschienen an den Füßen geboren worden, wir haben es auch erst lernen müssen. Mit etwas Energie und gutem Willen wird alles geschafft.

Allerdings ist es nicht möglich, beim Wintersport die neuesten Mode-Modelle der Eleganz zu zeigen, denn diese kann man nicht tragen, nur Zweckmäßigkeit regiert. Aber alle sehen ja auch gleich aus, und Eitelkeit im Sport gibt es nicht — Gott sei Dank!

Herz, wag's auch du!

Du gabst mir, Schicksal, diese Freude. / Nun laß auch morgen sein wie heute / und laß mich ihrer würdig sein.

So komme, was da kommen mag!
So lang du lebest, ist es Tag.
Und geht es in die Welt hinaus,
wo du mir bist, bin ich zu Haus.
Ich seh dein Liebes Angesicht,
ich sehe die Schatten der Zukunft nicht.

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß, es hat es gut.
Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt
und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

stellt die Frau ihren „Mann“. Der König des Skisports, der Sprunglauf, ist allerdings nicht für die Frau geeignet, aus dem einfachen Grunde, weil der Frauenkörper nicht den Anforderungen gewachsen ist.

Der Schlittensport erfreut sich ebenfalls großer Gunst. Der Rodelsport ist das gegebene für das „zarte“ Geschlecht. In sausender Fahrt, stell an den Böschungen der Kurvenüberhöhungen „klebend“, bringt das Sportmüdel von heute seinen Schlitten in Rekordzeit zum Ziel. Rodeln und Rodeln ist allerdings zweierlei, aber wenn die Frau die Rodeltechnik beherrscht, dann wird sie nur Freude im Schlittensport finden.

Der Wintersport der Frau ist der Eislauf. Hier kann die Frau regieren, hier kommt ihre natürliche Grazie zur besten Entfaltung. Der Eiskunstlauf ist das beste Betätigungsfeld. Jede Frau wird bald selbst die Vorzüge des Eisports erkannt haben, irgend welche weiteren Ausführungen erübrigen sich. Daß der Eislauf bestens geeignet ist, beweist eine Sonja Henie und eine Maxi Baier. Nichts für den weiblichen Körper ist heute der Eiskunstlauf, weil eben die nötige Kraft fehlt.

Das frische Sportmüdel ist uns willkommen, gerne werden wir ihm unser Können vermitteln, werden ihm helfen, im Sport vor-

Wünsche zum Jahreswechsel / Von Michaela Frobius

Ein neues Jahr hält seinen Einzug, und mit ihm kommen neue Wünsche, neue Hoffnungen. An jedem Neujahrstage halten wir einen Augenblick inne im jägenden Lauf unseres tempoerfüllten Lebens, mit jedem Neujahrstage glauben wir, an einem Wendepunkt unseres Lebens zu stehen. Wir alle — und vielleicht gerade die Frau im besonderen Maße — erwarten etwas vom neuen Jahre: eine Wendung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse zum Besseren, eine glücklichere Gestaltung unseres persönlichen Lebens, als sie manchem im Vorjahre beschieden war — kurz Erfreuliches, möglichst Erreuliches!

Die letzten Tage eines alten, zu Ende gehenden Jahres, sind meist nicht mit rosiger Stimmung angefüllt. Der Mensch zieht die Bilanz des alten Jahres, und in den wenigsten Fällen ist sie sehr zufriedenstellend. Hoffnungen blieben unerfüllt, Schicksalsschläge mancher Art rüttelten an dem Aufbau unseres Lebens. Nun hat sich das Tor aufgetan in ein neues Jahr hinein. Unbekanntes Land — Neuland — liegt vor uns. Wir wissen, daß es neue Gefahren, neue Sorgen in sich birgt, aber es enthält auch Geheimnisse, die heute noch verschlossen liegen.

Ein neues Jahr — lang und unmeßbar, wenn es vor uns liegt, kurz wie ein Tag, wenn es von uns scheidet. Jetzt stehen wir am Beginn, jetzt richten sich unsere Wünsche und Hoffnungen auf die Zeitspanne, die vor uns liegt und die den Namen 1934 trägt. Wann wohl wäre der Optimismus berechtigter als am 1. Januar? Doppelt froh aber begrüßen wir diesen Tag, denn im Vergleich zu den vergangenen Jahren ist doch ein wenig mehr Berechtigung für unsere Zuversicht vorhanden.

Was wünschen wir Frauen uns vom neuen Jahre? Zunächst einmal die allgemeine Aner-

kennung und Gleichberechtigung der Frauenarbeit. Wir wünschen uns daneben als Hausfrauen und Mütter eine allgemeine Besserung der Arbeitsmöglichkeiten, damit unsere Gatten und Kinder ihren Beruf ausüben können, um in ihm die nötige Existenzmöglichkeiten zu sehen. Und wir wünschen uns als letztes, daß unser gesunder Optimismus die Oberhand behält, daß unser Wille zum Überwinden der schweren Zeiten auch auf unsere Umwelt übergeht, daß ganz besonders unsere heranwachsende Jugend mit Zuversicht in die Zukunft blicken kann.

Es gibt viele unter uns, die müde geworden sind im ständigen aufreibenden Kampfe gegen den Alltag. Durch Jahre hindurch trugen sie geduldig ihre Hoffnung auf Besserung, allmählich aber wurden sie stumpf und gleichgültig. Und doch sollten wir am Neujahrstage 1934 alle neuen Mut schöpfen, auch jene, denen dieser Mut verloren ging. Dieser Tag sollte uns Anlaß sein, noch einmal den Kampf aufzunehmen, nicht nur den Kampf gegen die schwere Zeit, sondern viel mehr noch den Kampf gegen uns selbst, die wir verzagen und schwach werden wollen. Bis hierher haben wir das Leben gemeistert, haben es getragen und sind mit ihm fertig geworden, wenn auch unter tausend Entbehrungen und unsäglichen Mühen. Heute blicken wir von hoher Warte zurück und vorwärts. Stolz erfüllt uns über den Weg, den wir zurücklegten, und mit ihm erwacht auch der Wille, frischen Mutes dem neuen Jahre entgegenzugehen. Es kann schließlich nicht nur Sorgen und Mühsal für uns bereithalten, sondern es wird auch Freude bringen, und nach all den Jahren des Niederganges haben wir jetzt endlich das bestimmte Bewußtsein gewonnen, daß die Zukunft, daß das neue Jahr vielleicht doch ein glücklicheres Schicksal bereithält.





Gefängnis für falschen Staatsanwalt

Rechtskenntnisse in der Schreibstube eines Militärgerichts erlernt

Frankfurt. Ein Frankfurter Schöffengericht verurteilte dieser Tage den 50 Jahre alten, aus Sudauen in Ostpreußen stammenden früheren Staatsanwalt Vincent von Krockow wegen Beleidigung, übler Nachrede und Verleumdung zu fünf Monaten Gefängnis. Nach einem 1951 gegen ihn geführten Prozeß, in dem er wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Nötigung und falscher Namensführung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte er sich in Zuschriften an Frankfurter Zeitungen über die Gerichtsberichterstattung beschwert und dabei schwere Vorwürfe gegen Oberstaatsanwalt Dr. Hans Krafft Kostertitz und Staatsanwalt Dr. Sommer erhoben.

Von Krockow blieb auch vor Gericht bei seinen Behauptungen, ohne jedoch die geringsten Beweise erbringen zu können. Wegen ungebührlichen Verhaltens vor Gericht erhielten der Angeklagte und seine als Zeugin auftretende Frau je zwei Ordnungsstrafen, da er neue Beleidigungen aussprach und seine Frau durch Zwischenrufe die Verhandlung störte. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, der Angeklagte habe die Tatsachen in diabolischer Weise verfälscht und unwahre Tatsachen uneinsichtig und boshaft behauptet, um die bürgerliche Existenz zweier geachteter Staatsanwälte zu vernichten.

Im Jahre 1945 hatte der Angeklagte seine Anstellung als Staatsanwalt beim Landgericht Frankfurt durch Vorlage gefälschter Papiere

und mit falschen Angaben über seine juristische Ausbildung erschlichen. Es stellte sich heraus, daß er seine Rechtskenntnisse als Unteroffizier in der Schreibstube eines Militärgerichts erworben hatte. Außerdem führte er zu Unrecht den Grafentitel. 1951 wurde er von seinem Amt suspendiert.

Auch in Neuß am Rhein werden jetzt dreißig Meter einer Hauptgeschäftsstraße durch

Schüler machten Rundfunk Konkurrenz

Die Hausaufgaben mit Schallplattenmusik versüßt

Siegen. Ein regelrechtes Rundfunkprogramm, mit dem Siegerner Unterprimaner mit Hilfe eines selbstgebastelten Amateursenders täglich für mehrere Stunden dem Rundfunk Konkurrenz machten, hat jetzt ein etwas trauriges Ende genommen. Das Fernmeldeamt hat die Sendeanlage wegen Verstoßes gegen die Sendezensur eingezogen.

Ein 18 Jahre alter technisch sehr begabter Unterprimaner hatte sich vor einiger Zeit eine Amateursendeanlage gebaut und auch die Amateursendeleizenz erworben. Bislang war es aber der Oberpostdirektion in Dortmund entgangen, daß der Unterprimaner zusammen mit seinen Klassenkameraden ein regelmäßiges Rundfunkprogramm verbreitete. Sie übertrugen in den Siegerner Straßen selbst aufgenom-

Wärmestrahler geheizt. Aus drei Meter Höhe über dem Bürgersteig beheizt jeder Strahler einen Umkreis von sieben Metern. Die ganze Anlage kostet pro Stunde etwa eine Mark.

95jährige sang Liebeslieder

Münster. Ein halbes Dutzend Liebeslieder sang die 95jährige Frau Kohleberg dem Münsterschen Oberbürgermeister vor, als er gekommen war, um vier Insassen des Altersheims Toppheide in Münster (Westfalen) zu gratulieren, die ihren 95., 90. und zweimal den 80. Geburtstag feierten. Dann prostete Oma Kohleberg den Anwesenden mit einem Gläschen Wermut zu und fiel anschließend dem fünf Jahre jüngeren „Geburtsstagskind“ Bernhard Franke um den Hals, um ihn mit einem Kuß zu beglückwünschen. Herr Franke sang einige Arien. Die beiden Achtzigjährigen — Auguste Metzler und Gertrud Hagedorn — ließen sich inzwischen das von der Stadt gestiftete Wildbret schmecken.

Deutscher Buna aus französischem Wein?

Technisch keine Schwierigkeiten — aber politisch

Marl (Westfalen). Die chemischen Werke Hüls haben dieser Tage Einzelheiten ihres Vorhabens bekannt, aus französischem Rotwein synthetischen Kautschuk herzustellen. Direktor Prof. Dr. Baumann teilte mit, daß

technisch keine Schwierigkeiten bestehen, aber noch politische Probleme zu klären seien.

Aus dem Rotwein-Uberschuß Frankreichs sind Hüls jährlich 500 000 Hektoliter — dies entspricht 40 000 Tonnen Alkohol — angeboten worden. Daraus könnten nach Mitteilung Baumanns mit den anderen erforderlichen Rohstoffen etwa 30 000 Tonnen synthetischen Kautschuks hergestellt werden. Aus dem Preis von 24 Francs für den Liter Rotwein errechnete sich ein Preis von 36 Pfennig je Kilo hundertprozentigen Alkohols, während deutscher Alkohol etwa doppelt so viel kostet. Da die bisherigen Verfahren auf der Grundlage von Butadien und Acetylen durch die Demontage der Butadienanlagen und den hohen Kohlepreis unwirtschaftlich geworden seien, würde der französische Alkohol als Rohstoffgrundlage die deutsche Buna-Produktion auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig machen.

Ob die Chemischen Werke Hüls, die erst seit 1951, nach der Lockerung des alliierten Verbots monatlich bis zu 500 Tonnen Buna herstellen dürfen, künftig wieder zu einer größeren Buna-Produktion übergehen können, werde nicht zuletzt dadurch bestimmt, daß erst bei einer Jahresmenge von mindestens 25 000 bis 30 000 Tonnen die Wirtschaftlichkeit gegeben ist. Die Vorkriegskapazität des Werkes betrug 40 000 bis 45 000 Jahrestonnen.

Das Werk hat dem Bundeswirtschaftsministerium ein Exposé unterbreitet, zu dem bisher jedoch noch keine Stellungnahme vorliegt.

Elefantendame fraß Begleitpapiere

Berlin. Fünfzig Rossepferde und sechs Elefanten eines Zirkus konnten auf einem Berliner Güterbahnhof über 24 Stunden lang nicht ausgeladen werden, weil die 64jährige Elefantendame Mary die Begleitpapiere aufgefressen hatte. Das Unheil wurde entdeckt, als die Tierwärter ergebnislos die Waggons nach der Aktentasche mit den Gesundheitsattesten durchsuchten und sie schließlich in der Ecke des Elefantenwagens neben einigen Papierfetzen entdeckten. Es bestand kein Zweifel: Mary hatte den Inhalt der Aktentasche verspeist. Mit dem Ausladen mußte nun gewartet werden, bis Zweitschriften der Papiere aus Passau besorgt waren.

Weltinteresse für Straßenheizung

Bremen. Seit der Inbetriebnahme der ersten künstlich beheizten Straße Deutschlands, der Bremer Sögestraße, sind aus fast sämtlichen europäischen und überseeischen Ländern Bepfeiler bei der „Gasgemeinschaft Bremen“ eingegangen. Zahlreiche große Industriebetriebe interessieren sich für die Wirkung der „Infrarot-Wärmestrahler“ bei der Beheizung großer Werkhallen und Säle. Nach Anfragen aus London glaubt man mit den Infrarot-Strahlern eine wirksame Waffe gegen den gefährlichsten Londoner Nebel gefunden zu haben. Es ist beabsichtigt, die „Bondstreet“ im Londoner Westend zur zweiten künstlich beheizten Straße zu machen. Auch in Paris und Brüssel hat man großes Interesse an der neuen Heizung.



Berstende Häuser

In der Berggemeinde Altenstein, Landkreis Ebern, werden seit Menschengedenken immer wieder Erdbewegungen beobachtet. Die Ursache sollen unterirdische Wasseradern sein. Vornehmlich acht Höfe sind von den ständigen Erdbewegungen betroffen. Die fränkischen Bauern hängen so sehr an ihrer Heimat, daß sie diese schweren und kostspieligen Reparaturen immer wieder auf sich nehmen. Die Berggemeinde hegt den Wunsch, die Bundesregierung möge sich dazu entschließen, die Wasseradern durch einen geeigneten Kanal abfließen zu lassen. — Unser Bild zeigt den Bürgermeister von Altenstein, der unserem Bericht einen breiten Riß in seiner Scheune zeigt.

Inkagräber in 6756 Meter Höhe

Deutsche Expedition auf dem „höchstgelegenen Friedhof der Erde“

Buenos Aires. Eine deutsche Expedition unter Führung von Hans Ulrich Rudel, hat zum zweitenmal den 6750 m hohen Andengipfel Llullaillaco erstiegen, um den „höchstgelegenen Friedhof der Erde“, den die Expe-

dition mehrere kreisrunde Steinmauern, die man für alte Inkagräber hält. Die indianischen Stämme dieses Gebietes pflegten ihre Könige so nahe wie möglich an der Sonne zu begraben. Am meisten überrascht war die Expedition, in der Nähe eines dieser alten Gräber einen großen Baumstamm zu finden. Rudel sagte: „Wie das Ding hier heraufgekommen ist, ist schleierhaft. Die nächsten Wälder sind 150 km entfernt“.

Die deutsche Expedition verzichtete diesmal auf Traktiere und schaffte ihre Ausrüstung mit Hilfe eines Traktors bis auf eine Höhe von 4500 m hinaus.

Es bleibt beim „Weiberregiment“

Ulzen. Das „Weiberregiment“ in der Heidegemeinden Brauel und Wettenbostel im Kreise Ulzen wurde dieser Tage bei den Bürgermeister- und Gemeindevorwahlen erneut anerkannt. In Brauel entschied sich die Gemeindeversammlung zum fünftenmal einstimmig, den Bürgermeisterposten der aus Thorn in Westpreußen stammenden Flüchtlingsbetreuerin Liselotte Riemer anzuvertrauen. Sie übernimmt auch das Amt des Gemeindegeldverwalters und des Schriftführers. Auch die Poststelle in Brauel wird von einer Frau geleitet. Sie ist ebenso wie Liselotte Riemer Witwe. Brauel hat gute Erfahrungen mit weiblichen „Oberhäuptern“ gemacht. Bis 1948 „regierte“ die Frau des früheren Bürgermeisters, Ilse Buhr. Die sechs Mitglieder des Gemeinderats in Wettenbostel wählten zum zweiten Male einstimmig die vierzigjährige Flüchtlingsfrau Selma Kiosak zum Bürgermeister. Sie verwaltet zugleich das Amt des Gemeindegeldverwalters und des Schriftführers. Fräulein Anneliese Constin verwaltet die Gemeindegelder.

dition bei ihrem ersten Aufstieg im Mai 1950 Meter unter dem Gipfel des Vulkans entdeckte, näher in Augenschein zu nehmen. In einer Meldung aus dem Basislager der Expedition wurde nunmehr mitgeteilt, daß der 28jährige Erwin Neuerberthe beim Aufstieg tödlich abgestürzt ist.

Am Kratertrand des Llullaillaco entdeckte

Paris jubelte falschem Präsidenten zu

Paris. Hunderte von Menschen jubelten am Sonntagnachmittag in Versailles einem gepflegten Herrn mittleren Alters zu, der im offenen Wagen langsam durch die Straßen fuhr. Am Wagen flatterte eine riesige Trikolore, und huldvoll dankte der Gefeierte der Menge, indem er seinen Zylinder schwenkte. Leider stellte sich sehr schnell heraus, daß es nicht der richtige Präsident war, sondern ein Fabrikbesitzer, der sich diesen Spaß erlaubte, damit die bisher immer enttäuschten Schaulustigen endlich auf ihre Kosten kämen.

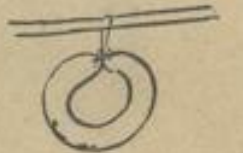
Unter Polizeischutz zum Zahnarzt

Flensburg. Um seine heftigen Zahnschmerzen zu betäuben, setzte sich dieser Tage ein 52 Jahre alter Arbeiter in Flensburg tüchtig unter Alkohol. Die Polizei mußte ihn in zwei aufeinanderfolgenden Nächten „auflesen“ und ihm ein Nachtquartier in einer Zelle zuweisen. Da sie nicht ein drittes Mal die Folgen einer solchen „Zahnbehandlung“ auf Staatskosten übernehmen wollte, begleitete nunmehr ein Beamter den von Schmerzen Geplagten zum Zahnarzt.

Am die Mäuseperspektive



„Jetzt wird mir's klar, es ist eine von uns, die sie hinten angebunden haben!“



„So, jetzt tüchtig ziehen und dann loslassen!“



„Du siehst, meine Liebe, das neue Gebiß macht sich bezahlt!“



„Es sah aus wie Mehl, und ich habe nur mal eben daran geleckert, Peppi!“



„Es langt nicht hin, Peppi, du siehst, wir brauchen Familie!“

Junge Tenniskönigin

Maureen Connolly, die unbestrittene Tenniskönigin der Welt, braucht auch im Winter ihr Training nicht zu unterbrechen...

Den Amerikanern will es nicht in den Kopf, daß ihr Tennis-Weltstar Maureen Connolly nun auch schon eine junge Dame geworden ist und sich verlobt...

Damals fragte ein Reporter, ob sie denn schon einen Freund besitze. „O ja“, antwortete Maureen, „aber eine Heirat denke ich noch lange nicht...“

Rückblick auf die 2. Liga Süd:

1860 München zog die meisten Zuschauer an

677 400 Zuschauer kamen zu den Spielen der 2. Liga — Cham schoß auswärts nur ein Tor — Augsburgs Abwehr in 17 Spielen unverändert

Am Sonntag beendete Süddeutschlands 2. Vertragsspielerliga die Serie ihrer Vorrundenspiele. Die 153 Spiele der Vorrunde, die am letzten Spieltage Schwaben Augsburg den Herbstmeistertitel einbrachten...

Sechs Mannschaften dahel ungeschlagen Reutlingen, Bayern Hof, Schwaben Augsburg, Wiesbaden, Singen 04 und Darmstadt blieben zu Hause ohne Niederlage...

In den 153 Vorrundenspielen wurden 565 Tore erzielt, darunter 10 Eigentore. Schützenkönig wurde Grziwok vom SSV Reutlingen...

Von den 45 Elfm Metern wurden 35 für die Platzvereine gegeben, ein Verhältnis, das in dieser Ungleichheit jedes Jahr wiederkehrt...

Im ganzen wurden von den 18 Mannschaften 321 Spieler eingesetzt, von denen allerdings nur 52 alle Spiele ihres Vereins mitmachten...

Weihnachten keine Spiele in der 2. Liga Süd

Nachdem die Vereine der 2. Liga Süd die Vorrunde abgeschlossen haben, ist der kommende Sonntag spielfrei...

KFV spielt in Rastatt

Der KFV trägt am 26. 12. bei dem an zweiter Stelle der südbadischen Fußballamateurliga liegenden FC Rastatt ein Freundschaftsspiel aus...

Nur ein Spiel in Südbadens Amateurliga

Wegen des Spiels Baden — Elsaß in Kehl findet in Südbadens 1. Amateurliga am Wochenende nur eine Begegnung statt...

Handballruhe über Weihnachten

Nur ein Spiel in Mittelbaden Mittelbadens Handballer benutzen die Weihnachtsfeiertage größtenteils zum Ausruhen...

Lediglich Durmersheim und Niederbühl stehen sich im Kampf um die Punkte gegenüber. Nicht allein der Platzvorteil, sondern auch die größere Durchschlagskraft sprechen dabei für einen Durmersheimer Erfolg...

Ob sie einen „Anpfliff“ einstecken mußten?

Das Städtchen Falun und das kleine Dorf Aare, beide in Schweden zu finden, werden im Februar, wenn die Elite der Skiläufer und Springer zu den Weltmeisterschaften zusammenströmt...

In Stuttgart war am Sonntag bei den Besprechungen zwischen dem Deutschen Skiverband und Vertretern der Sektion Ski die Atmosphäre im voraus etwas vergiftet...

Diese Schirmherrschaft war der Sektion Ski als „Stein des Anstoßes“ gerade recht. Man darf sicher sein, daß die ostzonalen Besucher leicht irgend einen anderen Grund gefunden hätten...

So bedauerlich diese Entwicklung für die Sportler aus beiden Ländern (in diesem Fall für die Skisportler) auch ist, so war sie doch nach dem Hin und Her der ganzen Versögerungstaktik unschwer voraussehbar...

Es ist zwecklos, sich mit ostzonalen Funktionären an einen Tisch zu setzen und zu verhandeln. Es kommt nichts Positives dabei heraus...

Heer der Segelflieger ist mächtig gewachsen

England führt im nächsten Jahr die Weltmeisterschaften durch

Einen großen Aufschwung nahm in diesem Jahr der Segelflugsport in der Bundesrepublik. Unter den 46 000 Mitgliedern des Deutschen Aeroclubs befinden sich 28 000 Segelflieger...

Mit wenigen Ausnahmen sind die Segelflug-Sportvereine auf sich selbst angewiesen, da durch die einzelnen Landesregierungen Unterstützung nur in begrenztem Maße gegeben werden...

Zum zweiten Male steht damit nach dem Neuhaus-Valdes-Kampf das Treffen eines deutschen Boxers mit einem Welttranglistens-Boxer im Blickpunkt des internationalen Berufsboxsports...

Bucceroni wird auf jeden Fall versuchen, im Kampf gegen ten Hoff eine klare Entscheidung herbeizuführen, um sich dadurch die Aussichten für ein Treffen mit Marciano, das nach der Niederlage la Starza in greifbare Nähe gerückt ist...

Bucceroni wird auf jeden Fall versuchen, im Kampf gegen ten Hoff eine klare Entscheidung herbeizuführen, um sich dadurch die Aussichten für ein Treffen mit Marciano...

Bucceroni wird auf jeden Fall versuchen, im Kampf gegen ten Hoff eine klare Entscheidung herbeizuführen, um sich dadurch die Aussichten für ein Treffen mit Marciano...

Sport-Literatur

„Fußball-Melodie“, Erlebtes und Erlauchtes von Dr. Paul Laven. Verlag R. Voigtländer Nacht, Otto Borgmeyer, Bad Kreuznach, 224 Seiten...

Wer diese neue Buch des „Doktors“ in die Hände bekommt, gerät leicht in Gefahr, die 220 Seiten in einem Atemzug herunterzulesen...

„Fußball-Melodie“ klingt uns lieblich in den Ohren! Er schildert in schillernden Farben 50 Jahre deutsche Fußballgeschichte und läßt dabei alle Männer — Experten, Trainer und Spieler — aufmarschieren...

in einem anderen Kampf geschlagen hatte. Es war diese eine der insgesamt drei Niederlagen, die Bucceroni in den 47 Kämpfen seiner am 6. November 1947 als Halbschwergewichtler begonnenen Laufbahn erlitt...

Der „Rekord“ Bucceronis weist bei drei Niederlagen 44 Siege auf, von denen 36 durch ko und 14 nach Punkten gewonnen wurden. Bucceroni unterlag bisher nur einmal durch ko...

Bucceroni wird in den USA als guter Boxer betrachtet, der allerdings in letzter Zeit zu wilden Schwingern neigt. Neben dem rechten Schwinger, der sehr gefährlich ist, sei der linke Haken die schwerste Waffe des „Butcher-Boy“...

Nur 16 Aktive zu den Ski-Weltmeisterschaften in Schweden

Sportwart Dr. Stober gab am Sonntagabend bekannt, daß zu den Skiweltmeisterschaften nach Falun und Aare in Schweden eine westdeutsche Mannschaft mit 16 Teilnehmern und drei Offiziellen entsandt werde...

Außerdem wird der Deutsche Skiverband zu der internationalen Fiwwoche in Bad Gastein von 19. bis 24. Januar unter Führung von Gustl Berauer und Sepp Haller vier Springer und sechs Langläufer bzw. nordisch Kombinierte entsenden...

Eine Einladung zu der Holmenkoll-Skiwoche mußte der Deutsche Skiverband wegen Terminschwierigkeiten absagen. Wie Dr. Stober erklärte, mußte die deutsche Weltmeisterschaftsmannschaft deshalb so klein gehalten werden...

Borgward schon lange an Rennen interessiert

Entwürfe für den Rennsportwagen entstanden bereits vor dem Krieg

Wenn auch Borgward bei der Carrera Panamericana Mexiko in der kleinen Sportwagenklasse durch Reglements-Paragrafen um den Sieg kam, so hat der erste internationale Einsatz dieses deutschen Rennsportwagens doch sensationell gewirkt...

Es war auf der Frankfurter Automobil-Ausstellung 1951, als Carl F. W. Borgward erstmals einen Rennsportwagen der großen Öffentlichkeit vorstellte...

Interessant ist es nun, daß Dr. Borgward auf einer Pressekonferenz in Bremen mitteilte, daß mit diesem Wagen alte Pläne verwirklicht wurden, mit denen er sich schon vor dem Krieg beschäftigt hatte...

Sportwagen — wollten die Bremer ebenfalls ihrer Produktion an Gebrauchsfahrzeugen entsprechend, dem Sportfahrer ein Fahrzeug mit dem Namen „Borgward“ in die Hand geben...

Der 1,5-Liter-Rennsportwagen besitzt einen hochverdichteten Vierzylindermotor mit zwei Solex-Vergasern. Motor und Triebwerk sind serienmäßig hergestellt...

Weihnachten mit Schnee / Die ersten Veranstaltungen im Schwarzwald

Nachdem der Winter Einzug gehalten hat, ist zu erwarten, daß die für Weihnachten und Sonntag, 27. 12., vorgesehenen Wintersportveranstaltungen stattfinden...

(München) und Gerd Kohlberg (Duisburg). Einsatz: Frau Glöde (Karlsruhe) und Rudi Piffli (Stuttgart)...

Beim Gewichtheber-Dreistädtekampf in Paris gewann Paris mit 2112 kg vor Essen mit 2142 kg und Antwerpen mit 1832 kg...

Tschukarin Beste

Klare sowjetische Turnsiege in Paris

Paris (dpa) — Zwei klare sowjetische Siege gab es beim Kunstturn-Länderkampf Frankreich — Sowjetunion, der am Sonntagabend vor 15 000 Zuschauern im Pariser Sportpalast beendet wurde...

In der Einzelwertung der Turner stand Olympiasieger Tschukarin vor seinem Landsmann und Silbermedaillen-Gewinner Changinian an der Spitze...

Ergebnisse: 1. Tschukarin (SU) 58,50 Punkte, 2. Changinian (SU) 55,00, 3. Asarjan (SU) 57,85, 4. Dot (F) 57,65, 5. Korolkow (SU) 57,30, 6. Schachline (SU) 57,25...

Weil kein Geld in der Kasse!

Mannschaft, die zu den Skiweltmeisterschaften fahren wird, einheitlich eingekleidet werden kann, wie das ursprünglich vorgesehen war...

Farina gewann 12-Stunden-Rennen

Sieger des am Sonntag bei Casablanca ausgetragenen 12-Stunden-Rennens für Automobile wurde in der Kategorie III der Italiener Farina, der bereits bei der Hälfte der Strecke mit seinem 3000-ccm-Ferrari an der Spitze lag...

Bein läßt sich die Sache etwas kosten

Leichtathletik-Europameisterschaften mit Rekordbeteiligung

An den V. Europameisterschaften der Leichtathleten, die vom 28. bis 29. August auf dem Neufeld-Stadion in Bern stattfinden, wird eine Rekordzahl von Athletinnen und Athleten teilnehmen...

errichtet mit geordneten Räumen für die Weltkampfleistung, das Uebermittlungsbüro, die Presse (Arbeitsraum, Fernschreiber-Baracke und Telefon-Zelle), den Rundfunk (neuer Verstärker- und Arbeitsraum) und zur Betreuung der Athleten...

Spielplan des Badischen Staatstheaters

Großes Haus:
 Sonntag, 27. 12., 18.00 Uhr, Geschlossene Vorstellung: „Peterchens Mondfahrt“, Weihnachtsmärchen von Gerdt von Basawitz. — 14.30 Uhr, Freier Kartenverkauf und Fremden-Abonnement S II: „Wie einst im Mai“, Operette von Walter Kollo. — 20 Uhr, Zum 25. Mal: „Eine Nacht in Venedig“, Operette von Johann Strauß.
 Montag, 28. 12., 16.00 Uhr, Geschlossene Vorstellung: „Peterchens Mondfahrt“. — 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Rundfunkvermittlung Abt. C: „Tobias Wunderlich“, Oper von Joseph Haas.
 Dienstag, 29. 12., 15.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Volksbühne: „Peterchens Mondfahrt“. — 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Kunstgemeinde, Abt. A I und A II: „Die Landstreicher“, Operette von C. M. Zieher.
 Mittwoch, 30. 12., 14.30 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“. — 19.00 Uhr, Gastspiel Staatschauspieler Theodor Loos. Freier Kartenverkauf u. Stammsitzabonnement A: „Don Carlos“, Schauspiel von Schiller.
 Donnerstag, 31. 12., 16.00 Uhr, Treffpunkt Staatstheater: „Vom Hundersten ins Tausendste“, Ein heiter-musikallischer Silvesterpunch. — 19.30 Uhr, Treffpunkt Staatstheater: „Vom Hundersten ins Tausendste“.
 Freitag, 1. 1., 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Rundfunkvermittlung, Abt. B: „Tobias Wunderlich“, Oper von Joseph Haas.
 Samstag, 2. 1., 15.00 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“. — 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammsitzabonnement C: „Zar und Zimmermann“, Komische Oper von Lortzing.
 Sonntag, 3. 1., 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Rundfunkvermittlung, Abt. A: „Tobias Wunderlich“.
Kleines Haus:
 Sonntag, 27. 12., 14.30 Uhr, Freier Kartenverkauf und Sonntag-Fremden-Abonnement, S I, Gruppe B: „Die Journalisten“, Lustspiel von Gustav Freytag. — 20.00 Uhr: „Die Journalisten“
 Montag, 28. 12., 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Donnerstag-Fremden-Abonnement, Do Gruppe I: „Kleine Freundin gesucht“, Musik Lustspiel von Nico Dostal.
 Dienstag, 29. 12., 20.00 Uhr: „Die Liebe der 4 Obersten“, Komödie von Peter Ustinov.
 Mittwoch, 30. 12., 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement B, Gr. II:

„Die Pilger von Mekka“, Komische Oper von Chr. W. von Gluck.
 Donnerstag, 31. 12., 19.00 Uhr, Erstaufführung: „Strammer Junge angekommen“, Schwank mit Musik von Franz Arnold und Ernst Bach.
 Freitag, 1. 1., 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Kunstgemeinde Abt. B, Gr. II: „Die Journalisten“, Lustspiel von Gustav Freytag.

Samstag, 2. 1., 20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement D, Gruppe II: „Die Journalisten“.
 Sonntag, 3. 1., 20.00 Uhr: „Strammer Junge angekommen“, Schwank mit Musik von Franz Arnold und Ernst Bach.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

Karl Rost, 75 J., Kornblumenstr. 6 13.00 Uhr
 Friederike Baumann, 64 J., Rankenstr. 4 13.30 Uhr
 Bartning, Hans, 78 J., Rheingoldstr. 7 14.00 Uhr
 Friedhof Beiertheim:
 Dionys Braun, 62 J., Gebhardtstr. 66 14.00 Uhr
 Friedhof Mühlburg:
 Karl Schmidt, 61 J., Glümerstr. 14 14.00 Uhr

AZ gratuliert ...

Herrn Arthur Siegel, Erbprinzenstr. 33 zu seinem 78. Geburtstag.

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 23. Dezember 1953
 Hauptfriedhof:
 Elis. Holzwarth, 46 J., Wilhelmstr. 37 9.00 Uhr
 Lina Pomiczek, 86 J., Gebhardtstr. 17 9.00 Uhr
 Luise Fischer, 73 J., Gutenbergstr. 1 10.00 Uhr
 Gust. Kern, 74 J., Karl-Schremp-Str. 67 10.30 Uhr
 Magd. Schupp, 78 J., Essenweinstr. 37 11.00 Uhr
 Christ. Ullrich, 77 J., Beethovenstr. 5 11.30 Uhr
 Joh. Erhardt, 82 J., Moningerstr. 28a 12.00 Uhr
 Adolf Rother, 78 J., Dammerstr. 54 12.30 Uhr

Donnerstag, den 24. Dezember 1953

Hauptfriedhof:
 Huber, Sophie, 55 J., Augartenstr. 75 9.15 Uhr
 Lugmayr, Katharina, 73 J., Vorholzstr. 12 9.30 Uhr
 Eberhardt, Hugo, 83 J., Badener Str. 33 10.30 Uhr
 Owart, Werner, 39 J., Bunsenstr. 10 11.00 Uhr

KARLSRUHER Film-THATER

KAMERA	„DER VOGELHÄNDLER“, Ein Farbfilm mit Ilse Werner und Wolf Albach-Retty, 12, 15, 17, 19, 21.
Luxor RESI	„STERNE ÜBER COLOMBO“, Der größte deutsche Farbfilm, Kristina Söderbaum, Willy Birgel, Adrian Hoven, René Deltgen u. v. a., 13, 15, 17, 19, 21 Uhr, Luxor 21.10 Uhr.
Schauburg	Letztes: „DER ROTE ENGEL“, Ab 25. 12. „IM SCHATTEN DER KRONE“, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	„JONNY RETTET NEBRADOR“, m. Hans Albers in seiner neuesten Rolle, 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.
PALI	Letztes: „BIS 3 NACH 12“, Ab 25. 12. „HAB ICH NUR DEINE LIEBE“, 11, 13, 15, 17, 19, 21 und 23.
UNIVERSUM	„BLUME VON HAWAII“, m. Maria Litto und William Stelling, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Die Kurbel	„SALOME“, Das ergreifende Drama m. d. bibl. Original-Skizzen als Hintergrund, 12, 15, 17, 19, 21.
Rheingold	„JONNY RETTET NEBRADOR“ mit Hans Albers in einer Doppelrolle, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX	Ab 21. 12. „VOM WINDE VERWEHT“, Tägl. 11, 13.30, 20.40 Uhr. Vorverk. tägl. ab 10 Uhr.
Atlantik	„MEUTEREI IM MORGENGRAUEN“, Ein Film der pausenlosen Spannung, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	Letztes: „KNALL UND FALL“ als Detektive, mit Hans Richter, Beginn: 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Metropol	„GLÜCKSPIEL DES LEBENS“, Ein spannendes Film m. Joseph Cotten u. Alida Valli, 19 u. 21.

Abonnenten-Werber

die an fleißiges und gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt sind, sofort gesucht. Auch Rentner erwünscht. Bewerbungen sind zu richten unter Nr. K 3983 an die „AZ“, Waldstraße 28.

Kronenbräu
über die Weihnachtszeit
FESTBIER STARKBIER
 IM AUSSCHANK UND IN FLASCHEN
Diese Edelbiere erhöhen die Feststimmung.
KRONENBRAUEREI OFFENBURG

Straßenbahnverkehr

am Donnerstag, dem 24. Dezember 1953 (Hi. Abend)

Im Einvernehmen zwischen der Friedhofverwaltung und den Stadwerken — Verkehrsbedriebe — wird, um auch dem im Kur- und Einzeldienst tätigen Straßenbahn-Fahrpersonal Gelegenheit zu geben, den Heiligen Abend im häuslichen Kreise zu verbringen am Donnerstag, den 24. Dezember 1953, mit der Schließung des Friedhofes um 21.00 Uhr, auch der Straßenbahnverkehr, der zum Friedhof fahrenden Linien 4 und 6 eingestellt.

Der letzte, nach dem „Kühlen Krug“ verkehrende Wagen der Linie 4 fährt ab Friedhof um 21.07 Uhr. — der letzte, nach Beiertheim fahrende Wagen, ab Friedhof um 21.13 Uhr.

Anschließend laufen zur Bedienung der Karl-Wilhelm-Straße mit den üblichen Anschlüssen nach Hagafeld viertelstündlich Fendelwagen zwischen dem Durlacher Tor und dem Friedhof. Friedhof erstmals ab 21.13 Uhr, letztmals ab 22.58 Uhr.

Durlacher Tor erstmals ab 21.20 Uhr, letztmals ab 23.53 Uhr. Im übrigen wird der Straßenbahnverkehr am Hi. Abend wie in vergangenen Jahren eingeschränkt.

Auf den Omnibuslinien treten folgende Änderungen ein: Der letzte Omnibus nach Berghausen fährt in Durlach um 20.25 Uhr. — der letzte Omnibus nach Grötzingen um 21.00 Uhr ab. — letzte Rückfahrt von Berghausen um 20.40 Uhr. — und von Grötzingen um 21.10 Uhr.

Auf der Omnibuslinie Rheinstrandsiedlung — Hardtstraße — Germersheimer Straße — Neureut, verkehren die Omnibusse ab Hardtstraße in Richtung Rheinstrandsiedlung nur um 21.20 Uhr, 22.10 und 23.10 Uhr; ab Rheinstrandsiedlung nach Hardtstraße um 21.30, 22.30 und 23.30 Uhr; ab Hardtstraße nach Germersheimer Straße um 21.00, 21.30, 22.30 und 23.40 Uhr; ab Germersheimer Straße nach Hardtstraße um 21.15, 22.00, 23.00 und 0.10 Uhr; von der Hardtstraße nach Neureut, um 21.30, 22.30 und 23.40 Uhr; von Neureut nach der Hardtstraße, um 21.30, 22.50 u. 0.40 Uhr.

Verlebt
 und dann ...
 zu Möbel-Mann
 Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Amtliche Bekanntmachungen
Amtsgericht - Registergericht Karlsruhe
 — Eroschen —
 A 122: T. 12. 59, Richard Herder Hoch- & Tiefbau in Kehl, Zweigniederlassung Karlsruhe. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.
 A 123: Karl Jausa, Karlsruhe. Von Amts wegen gem. § 21 Abs. II, HGB eingetragen.

Frohes Fest mit

GOLD PFEIL
Lederwaren
Damen-Handtaschen
 formschöne GOLD-PFEIL-MODELLE in reicher Auswahl für jeden Geschmack
Stadttaschen
 Vollrindleder, gefüttert ab 14.75
Luftkoffer
 Vollrindleder, 50 cm, ab 49.50
Aktenmappen
 bestes Vollrindleder, sehr geräumig ab 14.75
Collegmappen
 Plastic ab 2.95
Damenhandschuhe
 Nappa ab 9.75
Herrenhandschuhe
 Nappa ab 11.75
Schulranzen und Schreibmappen
 Necessaires u. Kleinleiderwaren die beliebtesten Geschenkartikel
Theodor Krumm
 G.m.b.H.
 Karlsruhe, Kaiserstr. 104
 W.K.V. Ecke Herrenstr. 5.5.5.

Ettingen
 Müllabfuhr über die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage.
 Wegen der Weihnachtsfeiertage wird der Müll wie folgt abgeholt:
 Bezirk 1, am Montag, den 28. 12. 53 (Donnerstagsabholung);
 Bezirk 2, am Dienstag, den 29. 12. 53 (Freitagsabholung);
 Bezirk 3, am Mittwoch, den 30. 12. 53 (Samstagsabholung).
 Wegen der Neujahrsfeiertage wird der Müll wie folgt abgeholt:
 Bezirk 1, am Montag, den 4. 1. 54 (Donnerstagsabholung);
 Bezirk 2, am Dienstag, den 5. 1. 54 (Freitagsabholung);
 Bezirk 3, am Mittwoch, den 6. 1. 54 (Samstagsabholung).
 Am 14., 15. und 16. 1. 1954 erfolgt wieder die Abholung wie bisher üblich.
 Ettingen, den 21. Dezember 1953.
 Der Bürgermeister.

The Festkaffee
Festmischung 2.40
 100 g
Wiener Mischung 2.20
 100g
 nur von der **Kaffee-Großrösterlei Schindele**
 Waldstr. 75/77 - Kaiserstr. 191

Südd Klassen-Lotterie
 Waldstr. 28
 neben Kaffee Museum
24 000 000.- DM
 Amtliche Lospreise
 1/3 3.- 1/4 6.- 1/5 24.-
 Verkauf 8-19 Uhr
 Versand auf Bestellung
 Zahler nach Empfang
 Lotterie-Maurer
 Karlsruhe, Waldstraße 28

Feine Stahl- und Silberwaren
 *
KARL HUMMEL
 Werderstraße 13
 Telefon 1547

Nähmaschinen
GEORG MAPPE
 K.-G.
 KARLSRUHE
 Am Stadterker 12
 beim Schloß-Hotel
 Zahlungserleichterung

Zum Weihnachtsfest
Karlsruher Punsch-Essenz
 nach dem altbewährten Rezept der Hirschapotheke, hochfein im Geschmack und von unerreichbarer Bekömmlichkeit, in 1/2, 1/4 u. 1/8 Fl.
 Fabrikation seit 1855
 Jamaika-Rum, echt ca. 75 %
 Batavia-Arac, echt ca. 54 %
Hirsch-Apotheke
 Johannes Diehl,
 Karlsruhe,
 Ecke Hirsch-Amalienstraße.

Ihre Rufnummer für Anzeigen:
 7150-52

Toto Annahme
 täglich durchgehend
 8.00 - 19.00 Uhr
 Benützen Sie unsere Schreibgelegenheit - Neueste Sport-Zeitungen zur Einsichtnahme.
Maurer
 Waldstr. 28 im AZ-Haus

DEZEMBER
 Mittwoch
23
 AZ bestellen
 Die Zeitung für die Familie

AZ - Bestellschein

Ich bestelle hiermit die **BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG** auf die Dauer von 3 Monaten mit Wirkung vom ...

zur regelmäßigen Lieferung zum Preise von monatlich DM 3.—

als Selbsthele-Abonnement zum Preise von monatlich DM 2.60

(Gichtzutreffendes bitte streichen)

(Vor- und Zunahme)
 (Ort, Straße)
 (Beruf)
 (Unterschrift)

Diesem Bestellschein nehmen unsere Träger bzw. die Geschäftsstelle bereitwilligst entgegen.

Ihr Radio- und Fernseh-Berater

Klausmann
 Karlsruhe Kaiser-Passage Fernruf 6147

Kapitalien
 5000.— DM aus Privathand zu leihen gesucht. Angebote unter M 1912 an die „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.

Zu verkaufen
 Kombi-Kinderwagen mit Zubehör, neuw. zu verkaufen, Drabstraße 8, p. rechts.